Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg, im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 102. **Donnerstag, den 25. August 1932.** **35. Jahrg.**

Der Kampf um das Beuthener Urteil

Eine Kundgebung der Reichsregierung

„Ohne Ansehen der Person oder Partei."

Zu den Urteilen der Sondergerichte.

Reichsregierung und preußische Staatsregierung erlassen folgende Kundgebung:

„Gezwungen durch Gewalttaten im innenpolitischen Kampf, welche das Ansehen des Reiches aufs schwerste gefährdeten, hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung die schärfsten Strafen gegen den politischen Terror verhängt. Mit dem Augenblick, in dem diese Verordnung in Kraft getreten ist, muß sie gleichmäßig gegen jedermann, der Recht und Gesetz verletzt, ohne Ansehen der Partei oder der Person Anwendung finden. Die Reichsregierung wird nötigenfalls alle Machtmittel des Staates einsetzen, um den Vorschriften des Rechts unparteiisch Geltung zu verschaffen, und wird nicht dulden, daß sich irgendeine Partei gegen ihre Anordnungen auflehnt. Ebensowenig wird sich die preußische Staatsregierung durch politischen Druck in der pflichtmäßigen Prüfung beeinflussen lassen, ob sie ihr Begnadigungsrecht im Falle der Beuthener Todesurteile ausüben kann.

Die leidenschaftlichen Vorwürfe, die in der Öffentlichkeit gegen diese Urteile erhoben worden sind, sollten sich gegen die Urheber der blutigen Ereignisse und nicht gegen die Staatsgewalt richten, die im Interesse der Gesamtheit zu so scharfen Maßnahmen greifen mußte.

Die Reichsregierung wird jedem Versuch, die Grundsätze des Rechtsstaates zu verfälschen und die politischen Leidenschaften zu erneuten Ausschreitungen aufzustacheln, zu begegnen wissen."

Wiederaufnahmeverfahren oder Begnadigung?

Die Todesurteile des Sondergerichts von Beuthen gegen die Nationalsozialisten stützen sich auf den § 1 der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung des politischen Terrors vom 9. August. In diesem Paragraphen wird demjenigen die Todesstrafe angedroht, der einen Totschlag als Angreifer aus politischen Beweggründen begeht. Nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches steht auf diesen Fall nicht die Todesstrafe. Diese Notverordnung bestimmt weiter, daß mildernde Umstände nicht gewährt werden dürfen. Aber die wichtigste Bestimmung ist die, daß es gegen die Urteile der Sondergerichte keine Revision gibt. Sie können nur durch ein Wiederaufnahmeverfahren angefochten werden. Dazu ist notwendig, daß wesentlich neue Tatsachen zur Beurteilung des Falles beigebracht werden. Geht der von der Verteidigung gestellte Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens durch, dann findet die

neue Verhandlung nicht mehr vor einem Sondergericht,

sondern vor dem gewöhnlichen Gericht statt, in diesem Falle wäre die Strafkammer zuständig.

Ein anderer Weg für die Verurteilten ist der Antrag auf Begnadigung. Zuständig dafür ist das preußische Staatsministerium. Die Notverordnung ist zwar vom Reich ausgegangen, aber das Begnadigungsrecht der Länder ist dadurch nicht berührt worden. Auf dem Gnadenweg kann die Todesstrafe in lebenslängliche oder in eine mehrjährige Zuchthausstrafe umgewandelt werden. Von dieser Möglichkeit hat auch schon der Oberstaatsanwalt gesprochen, als er in seiner Anklagerede sagte, nach seiner Auffassung sei „das Urteil der Gnade und dem Verständnis der Staatsregierung anheimzustellen".

Der Antrag auf Begnadigung

wird von der Verteidigung gestellt, er kann vom Sondergericht unterstützt werden. Bearbeitet wird der Antrag zunächst vom preußischen Justizministerium, die Entscheidung fällt aber das Kabinett insgesamt. Man nimmt an, daß innerhalb der preußischen Regierung auch schon Erwägungen im Gange sind, wie das Urteil weiterhin zu behandeln ist. Natürlich spielt bei diesen Erwägungen der Gedanke eine schwerwiegende Rolle, daß die Todesandrohung der Notverordnung in ihrer abschreckenden Wirkung abgeschwächt werden könnte, wenn gleich im ersten Fall Begnadigung gewährt werde. Allerdings wird demgegenüber betont, daß gerade dieser erste Fall ganz besondere Umstände zeige. Als die Angeklagten ihre Tat ausführten, war die Notverordnung über die Sondergerichte und mit der Androhung der Todesstrafe

erst eineinhalb Stunden in Kraft,

die Täter konnten also möglicherweise nicht wissen, daß ihre Tat schon unter die Noiverordnung falle. Hätten sie die Tat zwei Stunden früher, vor Mitternacht, ausgeführt, wären sie noch nicht vor das Sondergericht gekommen, und die Angeklagten wären wohl ebenso mit Zuchthaus weggekommen wie die Angeklagten vor dem Sondergericht in Brieg. Allerdings ist dazu zu sagen, daß die Öffentlichkeit für diese Unterscheidung kein Empfinden haben wird, deshalb wird die Öffentlichkeit es nicht verstehen, daß in dem einen Fall Zuchthaus verhängt wurde und in dem andern Fall die Todesstrafe für die gleiche Tat. Wahrscheinlich werden diese Gedanken auch bei den Beratungen über einen eventuellen Begnadigungsantrag eine Rolle spielen.

*

Hitler an die verurteilten SA.-Leute.

Von Adolf Hitler ist an die zum Tode verurteilten SA.-Leute folgendes Telegramm gesandt worden:

Meine Kameraden! Angesichts dieses ungeheuerlichen Blutturteils fühle ich mich mit Euch in unbegrenzter Treue verbunden. Eure Freiheit ist von diesem Augenblick an eine Frage unserer Ehre, der Kampf gegen eine Regierung, unter der dieses möglich war, unsere Pflicht. Adolf Hitler.

*

Ein Aufruf Hitlers.

Die nationalsozialistischen Blätter veröffentlichen einen Aufruf Adolf Hitlers, der außerordentlich scharfe Angriffe auf die Regierung von Papen enthält. Die jetzige Reichsregierung wird für die Todesurteile verantwortlich gemacht und ihr der schärfste Kampf angesagt.

Um die Todesurteile von Beuthen.

Der Kampf um die Beuthener Todesurteile geht weiter. Reichsregierung und preußische Staatsregierung haben in ihrer Kundgebung erneut betont, daß die Reichsregierung entschlossen sei, mit allen Machtmitteln den Vorschriften des Rechts unparteiisch Geltung zu verschaffen. Zum Urteil selbst sagt die preußische Regierung, sie werde sich unter keinen Umständen durch politischen Druck bei der Prüfung eines Antrages auf Begnadigung beeinflussen lassen. Diese Kundgebung richtet sich natürlich gegen die scharfen Ausdrücke und Drohungen gegen die Reichsregierung, die besonders im Aufruf Hitlers zu dem Beuthener Urteil zu finden waren. Dem Aufruf Hitlers sind zahlreiche andere Kundgebungen aus nationalsozialistischen Kreisen gefolgt. Die nationalsozialistische Fraktion im Preußischen Landtag hat ebenfalls gegen das Urteil protestiert und hat außerdem beschlossen, daß der Rechtspflegeausschuß des Preußischen Landtages sich mit dem Urteil befassen soll.

Der Vorsitzende der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Dr. Frick, hat

dem Reichskanzler v. Papen folgendes gedrahtet:

Namens nationalsozialistischer Reichstagsfraktion warne ich angesichts 300 ungesühnter marxistischer Mordtaten, zuletzt der Ohlauer, vor Vollstreckung Beuthener Todesurteile. Frick.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune hat sich bereits mehrfach über seine Absichten geäußert. Er will, nach den bisherigen Äußerungen zu schließen, den Gnadenweg ablehnen und die Wiederaufnahme des Verfahrens betreiben. An dem Urteil, so sagt er, wäre nicht der Schöpfer der Terrornotverordnung schuld, sondern das Sondergeicht. Es sei falsch, anzunehmen, daß das Sondergericht auf Grund der Notverordnung einfach kein anderes Urteil hätte fällen können. In einer Veröffentlichung im Völkischen Beobachter spricht sich der Verteidiger über das Wiederaufnahmeverfahren aus. Es sei gelungen, so sagt er,

überraschende neue Tatsachen

festzustellen. Der getötete Pietrzuch habe am Abend des 9. August zwischen 10 und 11 Uhr mit zwölf Kommunisten einen SA.-Mann namens Sowka mit Schlagringen und anderen Waffen überfallen. Ein Begleiter dieses überfallenen SA.-Mannes sei dann zu dem Gastwirt Lachmann, bei dem das SA.-Schutzkommando lag, gekommen und habe um Hilfe gebeten. Durch diese Tatsachen erfahre der Sachverhalt eine völlig neue Beleuchtung. Alle diese Tatsachen gäben die Möglichkeit, das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben, weil tatsächlich inzwischen Beweismittel beigebracht seien, die es notwendig erscheinen ließen, die Sache im ordentlichen Gerichtsverfahren nachzuprüfen. Weiter weist der Verteidiger in einem Artikel darauf hin, daß sich unter dem Kommunismus im äußersten Grenzbezirk Schlesiens vielfach polnisches Insurgententum verstecke. Durch die SA.- und SS.-Leute fühlten sich die Polen und Kommunisten in ihrem bisher fast unbestrittenen politischen Besitzstand bedroht. Terrorakte gegen die SA.- und SS.-Leute seien an der Tagesordnung. Zu ihrer Abwehr seien in den gefährdeten Gebieten Selbstschutzbereitschaften eingerichtet worden. Eine solche Bereitschaft sei es auch gewesen, die am 9. August nach Potempa gerufen worden sei.

Für Milderung des Beuthener Urteils.

Ein Schritt des Stahlhelms.

Die Reichspressestelle des Stahlhelms teilt mit: Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hat sich mit einem Schreiben an den Reichskanzler als die in der Eigenschaft als kommissarischer preußischer Ministerpräsident zuständige Instanz mit der Bitte gewandt, die durch das Beuthener Urteil über fünf Angehörige der SA. verhängten Todesstrafen auf dem Gnadenwege von den Verurteilten abzuwenden. Der Stahlhelm begründet sein Gnadengesuch insbesondere mit dem Hinweis auf den geringen Zeitunterschied zwischen dem Inkrafttreten der Notverordnung und der Durchführung der Tat, die es ausschloß, daß die Täter von den neuen Strafbestimmungen Kenntnis haben konnten.

Ein weiteres Gnadengesuch hat der Königin-Luise-Bund an den Reichspräsidenten gerichtet.

Der Rechtspflege-Untersuchungsausschuß in Beuthen.

Der Vorsitzende des Rechtspflege-Untersuchungsausschusses des Preußischen Landtages, Abgeordneter Dr. Freisler (Nat.-Soz.), hat den Ausschuß für den 2. und 3. September nach Beuthen einberufen. Der Ausschuß soll sich dort an Ort und Stelle mit den Todesurteilen gegen die fünf Nationalsozialisten befassen.

Die nach der Geschäftsordnung des Landtags für die Abhaltung von Ausschußsitzungen in der vollsitzungsfreien Zeit erforderliche Genehmigung des Landtagspräsidenten ist vom Präsidenten Kerrl für den vorliegenden Fall bereits erteilt worden. Außerdem ist noch für die Gewährung von Tagesgeldern bei Ausschußsitzungen, die nicht am Sitz des Parlaments stattfinden, die Genehmigung des Ältestenrats erforderlich. Der Ältestenrat tritt am Dienstag vor der Vollsitzung des Landtages zusammen. Die Tagegelder für die Ausschußsitzung an vollsitzungsfreien Tagen betragen 10 Mark für jeden Abgeordneten. Der Ausschuß zählt 29 Mitglieder.

Röhm bei den Beuthener Verurteilten.

In Beuthen trafen Stabschef der SA., Röhm, Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune, der SA.-Führer Ost, Abgeordneter Heines und mehrere andere SA.-Führer ein. Rechtsanwalt Luetgebrune versuchte, von dem Gericht die Erlaubnis zu erwirken, daß Stabschef Röhm und Heines die Gefangenen besuchen dürften. Während Röhm die Erlaubnis hierzu erteilt wurde, wurde sie Heines verweigert. Röhm gab den Verurteilten im Auftrage der Reichsleitung der NSDAP. Kenntnis davon, welche Schritte von ihr zur Wiederaufnahme des Verfahrens und zu der Nichtvollstreckung des Urteils eingeleitet worden waren.

Als Heines der vor dem Gerichtsgebäude wartenden Menge mitteilte, daß ihm der Zutritt zu den Gefangenen verweigert worden sei, erhob sich ein lauter Entrüstungssturm. Hierauf erklärte ein Schupooffizier, daß er den Platz räumen müsse, wenn nicht unverzüglich Ruhe eintrete. Nach Absingen des Horst-Wessel-Liedes verlief sich die Menge. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320825-19/fragment/page=0001

Aus den Akten der Sondergerichte — Strenge Terrorurteile

Das erste Urteil des Berliner Sondergerichts

Zehn Jahre Zuchthaus wegen Landfriedensbruches.

Im Neuen Kriminalgericht in Moabit hielt das Berliner Sondergericht seine erste Sitzung ab. Angeklagt war der Kommunist Paul Schmidtke des schweren Landfriedensbruchs und der Begehung einer Gewalttätigkeit mit einer Schußwaffe, außerdem der nationalsozialistische Arbeiter Franz Bickel wegen unerlaubten Führens einer Schußwaffe. Beide Angeklagten bestritten ihre Tat.

Der Angeklagte Schmidtke wurde wegen Landfriedensbruchs und Gewalttätigkeit gegen Personen zu zehn Jahren Zuchthaus und Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Der Angeklagte Bickel wurde freigesprochen.

Der Staatsanwalt hatte gegen Schmidtke zehn Jahre Zuchthaus beantragt und zur Frage des Strafmaßes ausgeführt, die alltäglichen Straßentumulte in Deutschland hätten das Gefühl für Recht und Moral beinahe untergraben. Der Staat sei in eine Notlage geraten und habe dem politischen Rowdytum endlich ein energisches Ende machen müssen. Dazu gehörten aber auch leider schwere Strafen.

„Es geht um die Existenz des Staates,
meine Herren Richter, dessen Autorität oft genug verhöhnt worden ist. Das Schicksal jedes Volksgenossen steht auf dem Spiel. Mit diesen Notverordnungen soll dem Volksganzen gedient werden, auch auf die Gefahr hin, daß der eine oder der andere unter eine besonders harte Strafe gerät, die ihn persönlich schwer trifft."

*

Schwere Gefängnisstrafen für Waffenbesitz.

Die gemäß der Notverordnung gegen den politischen Terror eingesetzten Sondergerichte haben leider schon große Arbeit bekommen. Außer den schweren Kriminalfällen sind eine erhebliche Anzahl von anderen Verstößen gegen die Paragraphen der Notverordnung zur Aburteilung gelangt und haben strenge Sühne gefunden. Besonders zahlreich sind die Fälle, in denen wegen verbotenen Beisichführens einer Waffe längere Gefängnisstrafen verhängt wurden. Das Strafmaß steigert sich dann entsprechend, wenn politische Bedrohungen oder Gewalttätigkeiten zur Aburteilung gelangten.

Vor dem Altonaer Sondergericht hatte sich ein Arbeiter zu verantworten, der von einem Polizeibeamten im Besitz eines geladenen Trommelrevolvers angetroffen worden war. Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor dem Königsberger Sondergericht wurden drei Kommunisten aus Labiau wegen unbefugten Waffenbesitzes und weiterer Vergehen gegen das Schußwaffengesetz zu vier Monaten, fünf Monaten und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Sturmführer wurde vom Sondergericht Allenstein zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt, da er unberechtigterweise bei einer Sonnenwendfeier mit einer Pistole betroffen worden war. Ein SA.-Mann wurde von demselben Sondergericht zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt. Bei einer Untersuchung auf Waffen hatte man eine Pistole bei ihm gefunden. Schließlich verurteilte das Sondergericht Allenstein einen Arbeiter und einen Maurergesellen wegen unerlaubten und unangemeldeten Waffenbesitzes zu sechs Monaten bzw. drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis.

Sieben Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterpartei standen vor dem Breslauer Sondergericht. Sie haben in der Nacht einen Schupobeamten niedergeschlagen und mißhandelt. Das Gericht verurteilte drei von den sieben zu sechs Monaten Gefängnis.

Vom Sondergericht Ratibor wurden ein Fleischergeselle, ein Steinsetzer, ein Arbeiter und ein Schmied aus dem Kreise Leobschütz wegen Sachbeschädigung zu insgesamt drei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hatten im Juni bei einem Tanzvergnügen durch politische Zurufe Gäste eines Tanzvergnügens belästigt und die gesamte Einrichtung des Saales demoliert.

Zwei Kommunisten und sieben Reichsbannerleute hatten sich vor dem Sondergericht Glogau wegen eines schweren Zusammenstoßes vor dem Arbeitsamt in Steinau zu verantworten. Die beiden Kommunisten erhielten ein Jahr beziehungsweise sieben Monate Gefängnis; die Strafen gegen die Reichsbannerleute lauteten in einem Fall auf sechs Monate, in vier Fällen auf je drei Monate Gefängnis, zwei wurden freigesprochen.

Vor dem Kieler Sondergericht hatten sich sieben Mitglieder der Eisernen Front in Neumünster wegen schweren Landfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Außerdem mußte sich ein SA.-Mann wegen verbotenen Waffenbesitzes verantworten. Nach neunstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht die sieben Mitglieder der Eisernen Front unter Zubilligung mildernder Umstände zu Gefängnisstrafen von acht Monaten bis zu einem Jahr sechs Monaten und den SA.-Mann zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Für wirtschaftliche Freiheit und Selbstverantwortung.

Der Reichsbankpräsident über Autarkie und Binnenwährung.

Zu den dringenden wirtschaftspolitischen Fragen, soweit sie mit der Reichsbankpolitik in Verbindung stehen, äußerte sich auf dem Deutschen Genossenschaftstage in Dortmund Reichsbankpräsident Dr. Luther u. a. folgendermaßen: In einer Zeit wie der heutigen muß daran erinnert werden, daß der Genossenschaftsgedanke im Wesen urdeutsch ist. In ihm verkörpert sich auf wirtschaftlichem Boden jenes Bedürfnis des deutschen Menschen, in der deutschen Welt noch etwas anderes gelten zu lassen, als nur das Ich auf der einen und den Staat auf der anderen Seite. Trotz allen Wirbelns der politischen Ereignisse befinden wir uns in einer historischen Lage, wo man allerdings noch nicht sagen kann, daß die Wirtschaftskrise ihren Drehpunkt bereits durchschritten hätte. Wohl aber ist die elementare Kraft des Schrumpfungsprozesses der Wirtschaft nicht mehr so groß, daß man nicht alles daransetzen müßte, den Wirtschaftenden wieder Mut zu machen, und daß man nicht mit wohlüberlegten und entschiedenen Maßnahmen der Staatsgewalt und der Reichsbank nunmehr versuchen dürfte und müßte, den natürlichen Genesungsprozeß zu unterstützen.

Angesichts des Gedankens, nur ganz Neues vermöge Abhilfe von den vielen Übeln der Zeit zu schaffen, könnte bei manchen der Eindruck entstehen, als ob eine Verteidigung des Grundsatzes der Privatwirtschaft und der Aufrechterhaltung weltwirtschaftlicher Verbindungen, wie auch eine Verteidigung der Goldwährung Passivität sei und ein gefährliches Sichtreibenlassen bedeute, während ein forsches In-den-Vordergrund-schieben unerprobter Wirtschaftsgedanken und Währungsvorschläge als entschlossenes Handeln gepriesen wird. Es war aber immer und zu allen Zeiten gefährlich, der Linie des geringsten Widerstandes zu folgen, die sich aus verbreiteten Stimmungen der Bevölkerung ergibt. Wirtschaftsentscheidungen sind Entscheidungen auf lange Frist, und werden sie falsch getroffen, so wird das Volk die Folgen noch zu fühlen haben, wenn die wirtschaftspolitischen Strömungen und Stimmungen, die sie einst hervorriefen, längst sich in ganz anderer Richtung bewegen.

Nach allen bisherigen Erfahrungen der Menschheit ist nur durch Einsetzung des privatgeschäftlichen Erfolgstriebens, aber auch der

privatgeschäftlichen eigenen Verantwortung

jener höchste Nutzerfolg aus der Menschenarbeit herauszuholen, der herausgeholt werden muß, wenn Deutschland einer neuen Blüte entgegengeführt werden soll. Möglich ist es und nützlich, den deutschen Menschen in tunlichst großem Umfange auf die Erzeugnisse des deutschen Bodens zu verweisen.

Die absolute Autarkie

aber, die ja wohl nur wenigen als Ziel vorschwebt, würde mit Not und Tod sehr vieler Deutschen überbezahlt werden. Die Landwirtschaft kann nur dann die Preise erzielen, die zu ihrer Erhaltung notwendig sind, wenn die Kaufkraft der Bevölkerung eine starke Ergänzung durch Beschäftigung im Dienste der Ausfuhr erfährt.

Auch die Währung ist kein Versuchsfeld,

keine Stelle, an der, ohne die Erfahrungen der Vergangenheit zu benutzen, herumgebastelt werden darf. Alle Währungsleiter der Welt sind sich darüber einig, daß die Krise von der Währungsseite her nicht überwunden werden kann. Mit der Kampfespritze der offenen, verschleierten oder posierten Inflation sich als Reichsbankpräsident Volkstümlichkeit zu erringen, die sicher rasch einer ewigen Verfluchung Platz machen würde, muß ich vor meinem Gewissen und vor meinem Verantwortungsgefühl gegenüber unserem Vaterlande ablehnen.

Was die Reichsbank für Arbeitsbeschaffung bereits getan und zugesagt hat, ist bekannt. Aus dem Regierungsprogramm wird sich weiteres ergeben. Vor allem aber spreche ich auch hier wieder aus, daß die Reichsbank bereit ist, der Wirtschaft für jeden wirtschaftlich gesunden Zweck

ihre Kreditkraft zur Verfügung zu stellen,

sofern es sich nur um echte Geschäftsvorgänge, in der Regel um Warenbewegungen handelt, aus denen die Zahlung und damit die Einlösung des Wechsels in der erforderlichen kurzen Frist sich ergibt. In diesem echt wirtschaftlichen Rahmen fehlen nicht die Kredite, sondern es fehlen die, die bereit sind

die Kredite zu nehmen.

Sollte man aber nicht wenigstens das Gold als Währungsgrundglage aufgeben, da unser Besitz an Gold so gering geworden ist? Die deutsche Währung und Wirtschaft würde an die Interessen einer fremden Wirtschaft und Währung geschmiedet sein, wollte sie einen anderen Wertmesser als Gold nehmen.

Nun zur Binnenwährung.

Bei den unzähligen Ein- und Ausfuhrfällen — es sind etwa 50 000 Ausfuhrfälle täglich — müßten sich Menschen finden, die bereit wären, das Kursrisiko zwischen Binnenwährung und internationaler Goldwährung zu übernehmen. Bei der Unabsehbarkeit des Risikos werden sie sich nicht finden! Dann müßte also für die ganze Ein- und Ausfuhr ein Außenhandelsmonopol geschaffen werden. Wie können aber in bürokratischer Weise, ohne daß das Ganze ins Stocken gerät, 50 000 Ausfuhrfälle täglich behandelt werden? Obwohl die schwere Wirtschaftskrise die Notwendigkeit herbeigeführt hat, in großem Umfange den Kredit des Reiches und Mittel der Reichsbank innerhalb des Bankenwesens einzusetzen, ist der Reichsbankpräsident nicht der Meinung, daß eine Verstaatlichung des Bankenwesens die Lösung bedeutet.

Für die Zukunft komme es darauf an, durch echte und durchgreifende Reformmaßnahmen an allem, was Staat und öffentliche Aufgabenerfüllung ist gesund und kräftig zu machen, wobei das Wort kräftig in keiner Weise mit Zentralisierung gleichzusetzen sei und keinerlei Ausdehnung der öffentlichen Aufgaben in Betracht kommen solle, sondern umgekehrt. Das private Wirtschaftsleben könne nur in Freiheit und Selbstverantwortung der einzelnen gedeihen.

Leere Stadtsäckel.

Beamte in Geldnöten.

Die schwierigen Finanzverhältnisse der Stadt Wuppertal haben die Verwaltung zu einer aufsehenerregenden Mitteilung im städtischen Amtsblatt veranlaßt. Danach sollen die Gehälter der städtischen Beamten und Angestellten ab September in vier Raten ausgezahlt werden. Zugleich wird mitgeteilt, daß die vierte Gehaltsrate voraussichtlich nicht zur Auszahlung gelangen könne. Die städtische Beamtenschaft wird deshalb gebeten, sich bereits jetzt darauf einzustellen, daß die vierte Rate aus Geldmangel im September nicht zur Auszahlung kommen könne.

Reichswirtschaftsministerium lehnt Autarkietendenzen ab.

Das bevorstehende Ausscheiden Dr. Trendelenburgs aus dem Reichswirtschaftsministerium wird teilweise damit begründet, daß Dr. Trendelenburg sich nicht in der Lage sehe, die wachsenden Autarkietendenzen in der deutschen Wirtschaftspolitik zu vertreten. Wie verlautet, stimmt diese Ansicht nicht mit den Tatsachen überein. Es dürfte sich vielmehr um Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichswirtschaftsminister und dem Staatssekretär handeln, die aber die Richtung der zu beschreitenden Wege in der Wirtschaftspolitik nicht betreffen, vielmehr das Ausmaß und die Beschleunigung der zu treffenden Maßnahmen. Im Reichswirtschaftsministerium werden nach wie vor Autarkietendenzen abgelehnt. Man steht dort auf dem Standpunkt, daß neben dem Arbeitsbeschaffungsprogramm Maßnahmen getroffen werden müssen, die es der Privatwirtschaft erleichtern, die Krise zu überwinden. In dieser Richtung werden zur Zeit im Reichswirtschaftsministerium verschiedene Pläne verfolgt.

Koalitionsverhandlungen in Stuttgart?

Zwischen Vertretern des Zentrums und der NSDAP.

Die Nachrichten, die davon zu melden wußten, daß zwischen Zentrum und NSDAP. Koalitionsverhandlungen wegen Bildung einer parlamentarischen Regierung in Preußen und Reich stattfinden würden, verdichten sich immer mehr. Jetzt kommt die Meldung, daß in Stuttgart Vertreter des Zentrums und der NSDAP. eingetroffen sind, um über eine Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten im Reich und Preußen zu verhandeln.

An diesen Besprechungen nimmt von der preußischen Zentrumsfraktion Dr. Graß und von den Nationalsozialisten Gregor Strasser teil. Die Verhandlungen werden von Zentrumsseite persönlich von Dr. Brüning geführt, der zu diesem Zweck seinen Urlaub in Bühlerhöhe abgebrochen hat.

Bayern und die Reichsreform.

Verhandlungen des Ministerpräsidenten Held in Berlin.

Ministerpräsident Dr. Held hatte, wie die bayerische amtliche Pressestelle mitteilt, in Berlin eine Aussprache mit Mitgliedern des Reichskabinetts über die Stellungnahme Bayerns zur Frage der Reichsreform. Die Aussprache war veranlaßt durch die Rede des Reichsinnenministers auf der Verfassungsfeier am 11. August 1932, in der die Reichsregierung ihren Entschluß ankündigte, alsbald eine Verfassungs- und Reichsreform in Angriff zu nehmen. Die Forderungen Bayerns entsprechen den schon früher gestellten und öffentlich erörterten Anträgen. Sie verlangen vor allem, daß eine Neuordnung der verfassungsrechtlichen Verhältnisse nur auf dem unbestrittenen Boden des Rechts angebahnt wird.

Die Bayerische Staatszeitung meldet ergänzend, Dr. Held habe vor allem nachdrücklich betont, daß die bayerische Staatsregierung keinesfalls irgendeiner Maßnahme zustimmen werde, die sich nicht streng im Rahmen der Reichsverfassung halte, und daß Bayern im Reichsrat an der Lösung des preußischen Problems nur unter der Voraussetzung aktiv mitwirken könne, daß die von Bayern für erforderlich gehaltenen verfassungsmäßigen Garantien für die süddeutschen Länder in vollem Umfange geschaffen werden. Die Anschauungen der bayerischen Regierung seien in einer vertraulichen Denkschrift zusammengefaßt, die der bayerische Ministerpräsident bei den Unterredungen dem Reichskanzler und dem Reichsinnenminister überreicht habe und die auch den Regierungen der anderen süddeutschen Länder sowie der sächsischen Regierung von München aus unmittelbar zugestellt worden sei.

Die Besprechungen des bayerischen Ministerpräsidenten haben sich nach der Bayerischen Staatszeitung auch auf die Pläne erstreckt, mit denen die Reichsregierung dem bevorstehenden Zusammentritt des Reichstages entgegensieht. Der bayerische Ministerpräsident habe keinen Zweifel daran gelassen, daß die bayerische Regierung sich auch in diesem Zusammenhang nicht in der Lage sehen werde, irgendeiner Maßnahme, die mit der Verfassung nicht in Einklang stehen sollte, ihre positive Zustimmung zu geben.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

5 383 000 erfaßte Arbeitslose.

In der Zeit vom 1. bis zum 15. August ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen um rund 10 000 zurückgegangen. Da angenommen werden muß, daß ein gewisser Teil der ausgesteuerten oder wegen mangelnder Hilfsbedürftigkeit aus der Unterstützung ausgeschiedenen Arbeitslosen das Arbeitsamt nicht mehr in Anspruch genommen hat, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die tatsächliche Arbeitslosigkeit nicht abgenommen hat.

Von den am 15. August erfaßten rund 5 383 000 Arbeitslosen wurden rund 714 000 in der Arbeitslosenversicherung, rund 1 322 000 in der Krisenfürsorge, in beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen mithin rund 2 036 000 unterstützt. Damit ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 44 000, in der Krisenfürsorge um rund 32 000, zusammen also um rund 76 000 zurück. Die Aufgliederung der verbleibenden rund 3 347 000 Arbeitslosen ist nicht möglich, da insbesondere die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen für Mitte des Monats auch schätzungsweise nicht angegeben werden kann.

Noch einmal Bürgersteuer in diesem Jahr?

Als im Juni die neue Reichsregierung mit der Notverordnung herauskam, in der neben der Kürzung der Renten und Unterstützungen auch die sogenannte Beschäftigtensteuer enthalten war, erklärte der neue Finanzminister, Graf v. Schwerin, daß in diesem Jahre von Juli ab keine Bürgersteuer mehr erhoben werde, sondern erst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320825-19/fragment/page=0002

Ich hatt' einen Kameraden . . .

Die Trauerfeier für die Opfer der „Niobe" auf dem Garnisonfriedhof in Kiel.

Die Beisetzung der Toten der „Niobe".

Inmitten des viereckigen Platzes auf dem Garnisonfriedhof in Kiel, zu dessen beiden Seiten, begrenzt von Liguster hecken und Zypressen, die Grabstätte der Toten der „Niobe" liegen, weht über der Krone einer Trauerweide die Kriegsflagge halbmast. Die wenigen Geretteten der „Niobe" nehmen unter dem Altar Aufstellung, während zwei der Geretteten als Ehrenposten am Eingang der Grabstätte die Totenwacht halten für ihre gebliebenen Kameraden. Gegenüber stehen die Abordnungen der Marine und der zahlreichen Verbände. Die Angehörigen der Toten und die offiziellen Persönlichkeiten haben ihre Plätze nahe den Gräbern.

Die Särge wurden bereits vor Beginn der Trauerfeierlichkeiten in die Grüfte gebracht. Die zahllosen in der Kirche gesammelten Kränze wurden an den Gräbern niedergelegt. Unter den Kränzen befindet sich einer des ehemaligen Kaisers.

Nach dem Choral nahm der evangelische Stationspfarrer Sonntag das Wort. Er betonte, daß wir heute aller Gebliebenen, auch derer, die von ihren Angehörigen in die Heimat überführt worden seien und derer, die die See noch nicht zurückgegeben habe, gedächten. Sie, die eben noch in der Takelage und im Unterrichtsraum gearbeitet hätten, hätten nicht geahnt, wie nahe ihnen der Tod gewesen sei. Viele Hoffnungen seien zerbrochen, aber der Geist, der auf der „Niobe" gepflegt worden sei, solle uns über den Untergang des Schiffes hinweghelfen. Unbegreiflich seien Gottes Gerichte und unerforschlich seine Wege.

Sodann nahm Pfarrer Sonntag die Einsegnung der Toten vor.

Der katholische Pfarrer Hermes sprach vor allen Dingen den Angehörigen der Gebliebenen Trost zu. Es folgte dann der Choral „Harre, meine Seele."

Darauf nahm der Chef der Marineleitung, Admiral Räder das Wort.

Unter Trommelwirbel und dem Rollen der drei Ehrensalven legte darauf Admiral Räder den Kranz des Reichspräsidenten nieder. Darauf spielte die Musik das Lied vom guten Kameraden. Die Fahnen senkten sich. Nachdem noch der evangelische Pfarrer die Namen der beigesetzten Toten der „Niobe" und sodann die Namen der in die Heimat übergeführten und zuletzt die Namen der Vermißten verlesen hatte, schloß die Trauerfeier mit dem Deutschlandlied.

„Eine heilige Mahnung."

Einen tiefempfundenen Nachruf hielt der Chef der Heeresleitung, Admiral Räder, den Opfern der „Niobe"-Katastrophe. Er führte u. a. aus: „Es ist ein Trost für die Leidenden, Genossen im Unglück zu haben", sage ein altes römisches Sprichwort. Leidensgefährten zu sein, führe die Menschen zusammen und wahrlich, der Genossen im Unglück seien bei dem Untergang der „Niobe" gar viele. Die ganze Nation, das ganze deutsche Volk habe sich in einer Zeit der inneren Zerrissenheit einmütig an unsere Seite gestellt in aufrichtiger Trauer und in verständnisvollem Mitempfinden. In diesem Augenblick tiefster Trauer hätten wir

das gesunde vaterländische Herz des deutschen Volkes

schlagen hören. Die dahingegangenen Kameraden seien zu uns gekommen, um in schwerster Zeit völkischer Not ihr Leben dem Vaterlande zu weihen. Sie seien Krieger gewesen, deren Sinn in männlichem Kraftbewußtsein auf Kampf eingestellt gewesen sei, und die im Vollgefühl ihrer Aufgabe als echte Soldaten und Seeleute auch das Ringen mit den Elementen in Rechnung gestellt hätten. Und in diesem Ringen sei es Disziplin,

echte deutsche Soldatendisziplin

gewesen, die sie beseelt habe bis zum letzten Augenblick. Getreu ihrem Fahneneide hätten sie freudigen Gehorsam bewiesen. So seien sie Vorbild geworden für uns alle. So stehe auch über diesem ungeheuren Opfer nicht das bittere „Umsonst". So solle uns dieser Schicksalsschlag Ansporn sein zu mutiger, treuester Pflichterfüllung. Die Namen unserer Kameraden, die unlösbar mit der deutschen Marine und ihrem geschichtlichen Wirken allezeit eng verbunden seien, seien uns eine heilige Mahnung, auf dem als richtig erkannten und durch die Erfahrung klar festgelegten Weg der Ausbildung in unerschütterlicher Zuversicht fortzuschreiten. Sie seien uns

ein leuchtendes Vorbild für alle Zeiten

im Sinne des Wortes des großen Preußenkönigs: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue."

---

wieder ab 1. Januar 1933. An Stelle der Bürgersteuer war ja die Beschäftigtensteuer getreten. Für den Steuerausfall bekamen damals die Städte aus der Reichskasse eine Summe von über 200 Millionen überwiesen. Nun haben sich die Städte an den Reichsfinanzminister gewendet und mit dem Hinweis auf ihre leeren Kassen gefordert, das Reich solle gestatten, daß die Bürgersteuer statt ab 1. Januar schon ab 1. Oktober in sechs Raten eingezogen werde. Die Städte erklären, im ersten Halbjahr 1932 sei erst die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 erhoben worden, und nun soll weiter nichts geschehen, als daß die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1932, das bis 31. März 1933 läuft, schon in den Monaten Oktober 1932 bis März 1933 erhoben wird. Eine Erhöhung oder gar eine Verdoppelung der Bürgersteuer sei das nicht. Die Reichsregierung hat sich noch nicht dazu geäußert, ob sie den Wunsch der Städte erfüllen will. Sie muß sich sehr wohl überlegen, daß eine Erhebung der Bürgersteuer noch in diesem Jahr entgegen der Zusage vom Juni nicht nur starke Entrüstung bringen würde, sondern auch für viele eine wirtschaftliche Schwächung, die sie in ihre ganze Rechnung gar nicht eingestellt haben. Dazu kommt noch, daß jedermann fragt, was geschieht im Frühjahr 1933, wenn die Kassen der Städte wieder leer sind, dann wird man wohl wieder einen neuen Grund finden, um die Bürgersteuer weiter zu erheben. Das ist nicht die Politik, die die Öffentlichkeit vom neuen Kurs erwartet.

Besprechungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Empfänge beim Reichskanzler.

Reichskanzler von Papen empfing am Dienstag Vertreter der Banken, um mit ihnen Fragen der Finanzierung des von der Reichsregierung geplanten Arbeitsbeschaffungsprogramms zu besprechen. Am Mittwoch voraussichtlich werden ebensolche Besprechungen mit Führern der Industrie erfolgen.

Der „Angriff" auf acht Tage verboten.

Wie der Berliner Polizeipräsident mitteilt, ist das nationalsozialistische Berliner Organ Der Angriff wegen Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung des Herrn Reichskanzlers in der Mittwochnummer und wegen Anreiz zum Ungehorsam und zur Auflehnung gegen die Staatsgewalt in den beiden letzten Nummern mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 31. August d. J. verboten worden.

Das Verbot erfolgte bezüglich der angezogenen Mittwochnummer wegen des Artikels „Antwort, Herr Bracht".

Neuer Sprengstoffanschlag bei Landsberg.

Ein neuer Sprengstoffanschlag wurde in Gennin bei Landsberg a. d. Warthe auf das Wohnhaus des Maurers Otto Siepelt verübt. Der Sprengkörper fiel aber zu kurz und traf nur einen Bretterzaun, der niedergelegt wurde. Zerstört wurden auch ein hinter dem Hause stehender massiver Stall sowie zahlreiche Fensterscheiben. Der Anschlag soll dem Sohn Bruno, der Reichsbannermann ist, gegolten haben. Dieser erhielt bereits vor einigen Tagen einen Drohbrief. Berliner Kriminalbeamte, die wegen des Sprengstoffanschlages auf die Wohnung des Landgerichtsrats Dr. Wilhelm Salinger in Landsberg arbeiteten, haben die Ermittlung der Täter aufgenommen.

Kurze politische Nachrichten.

Reichskanzler von Papen empfing Vertreter der Banken, um mit ihnen Fragen der Finanzierung des von der Reichsregierung geplanten Arbeitsbeschaffungsprogramms zu besprechen. Ebensolche Besprechungen werden mit Führern der Industrie erfolgen.

*

Die Zusammensetzung des Reichstages steht übrigens noch nicht endgültig fest. Durch den plötzlichen Tod des Abg. Gandorfer rückt der nächste Bewerber des Bayerischen Bauernbundes, Pichel, nach. Ferner hat die deutschnationale Abgeordnete Frau Müller-Otfried zugunsten des von der Deutschen Volkspartei zu den Deutschnationalen übergetretenen früheren Abgeordneten Dr. Hintzmann auf ihr Mandat verzichtet.

*

Über die Maßnahmen gegen sozialdemokratische Beamte beschwerten sich sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete beim Reichskanzler und dem Reichskommissar für Preußen Dr. Bracht. Ebenso über die Zuchthausurteile in Brieg.

Deutsche Glanzleistungen im Europaflug.

Italien scheidet aus.

Der Europaflug, der die deutschen Flieger bisher vom Start weg an der Spitze sah, hat einen beispiellosen Flug des deutschen Piloten Seidemann gebracht. Seidemann flog von Rom über die Riviera nach Lyon und von dort über Genf nach St. Gallen, Stuttgart, um noch in den Nachmittagsstunden des Dienstags in Bonn zu landen. Diese Leistung — die Bewältigung einer gewaltigen Flugstrecke, die zudem als außerordentlich schwierig galt — war nicht nur eine beispiellose Energieprobe, die der Flieger ablegte, sie bewies auch die Vorzüglichkeit seiner Maschine. Seidemann ist von Bonn nach ganz kurzem Aufenthalt wieder weitergeflogen.

Die am Europaflug teilnehmenden Italiener haben sich infolge verschiedener Unfälle ihrer Mannschaft vom Fluge zurückgezogen. Der Begleiter Susters, der tödlich abgestürzt ist, war nicht der gemeldete Journalist, sondern der Mechaniker Susters. Außerdem hat der italienische Breda-Flieger de Angeli bei Cannes Bruch gehabt. Die Mannschaft ist unverletzt.

Die Europaflieger in Paris.

Die deutschen Flieger holen auf.

Nach Überwindung der zweiten Großetappe des Europafluges, die von Rom über Bellinzona, Turin, Albenga, Cannes, Lyon, St. Gallen, Stuttgart, Bonn nach Paris führte, trafen auf dem Pariser Flugplatz Orly als erste deutsche Rundflieger Massenbach, Marienfeld, Lusser, Morzik, Poß, Hirth und Fretz ein. Sie haben auf der letzten Strecke einen ausgezeichneten Durchschnitt geflogen. Die Maschinen und Piloten waren alle in bester Verfassung. In Reparatur ging einer. Im Gesamtklassement liegt Poß und hinter ihm Hirth und Fretz an dritter, vierter und fünfter Stelle.

Der Sportausschuß des Aeroklubs von Frankreich hat den Europaflieger Massot wegen seines unsportlichen Verhaltens für die Dauer von drei Jahren ausgeschlossen.

Schweres Autobusunglück in Südtirol.

Ein Toter, 20 Verletzte.

Auf der Reschenbach-Straße bei Mals in Südtirol ereignete sich ein schweres Autobusunglück, das ein Menschenleben und 20 Verletzte forderte. Ein Württemberger Autobus aus Ravensburg mit 21 Fahrgästen kam über den Reschenbach-Paß gefahren, um noch vor Abend Meran zu erreichen. Auf der jäh abfallenden Strecke bei Sankt Vallentin auf der Heide bemerkte der Wagenführer, daß die Bremse versagte. Kaltblütig lenkte er den schweren Wagen sofort gegen einen Alleebaum, in der Hoffnung, dieses Hindernis werde den unvermeidbaren Sturz über die Straßenböschung aufhalten. Der Autobus knickte jedoch den starken Baum um und stürzte dann am Straßenrand um. Alle Fahrgäste wurden herausgeschleudert. Einige kamen unter das Auto zu liegen. Wie durch ein Wunder blieb der Chauffeur unverletzt. Vier der am schwersten verletzten Personen mußten in das Spital nach Mals eingeliefert werden. Dort ist der 21 Jahre alte Paul Schmid aus Ravensburg gestorben. Die übrigen drei Schwerverletzten befinden sich in Lebensgefahr. Zehn weitere Schwerverletzte kamen in das Krankenhaus nach Meran, die übrigen sieben Personen wurden mit nur leichten Verletzungen nach Bozen gebracht.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	24. 8.	23. 8.		24. 8.	23. 8.
Weizen, neu	204-206	202-204	Weizkl. f. Bln.	9,8-10,3	9,8-10,3
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	8,5-9,0	8,5-9,0
Roggen, neu	155-157	154-156	Leinsaat	—	—
Braugerste	172-182	172-182	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Kkt.	21,0-24,0	21,0-24,0
Futtergerste	156-163	156-163	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	14,0-17,0	14,0-17,0
Hafer, neu	132-137	132-137	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	17,0-20,0	17,0-20,0
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
per 100 kg			Lupine, gelbe	—	—
fr. Berl. br.			Serradelle, neu	—	—
inkl. Sack	25,7-30,0	25,7-30,0	Leinkuchen	10,4-10,6	10,4-10,6
Roggenmehl			Erdnußkuchen	11,5	11,5
per 100 kg			Trockenschnztl.	9,2-9,6	9,2-9,6
fr. Berl. br.			Sojaschrot	10,7-11,5	10,8-11,5
inkl. Sack	21,2-23,5	21,2-23,5	Kartoffelfl.	—	—

Lokales und Provinzielles.

— **In jeder Stunde zwei Zwangsverfahren.** Wußten sie eigentlich schon, daß in Deutschland im Jahre 1931 tagaus, tagein, in jeder Stunde zwei Zwangsversteigerungsverfahren gegen landwirtschaftliche Grundstücke eröffnet wurden? Tag und Nacht wurden in Deutschland, wie der Statistiker ausrechnet, im Durchschnitt alltäglich zwei Bauern von Haus und Hof gejagt. Jede Stunde zwei Bauern! Wie lange noch? Wann wird die Landwirtschaft endlich wieder rentabel werden und von der unerträglichen Last befreit sein? Wann?

Die Raupenplage hat in diesem Jahre ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Vor allem sind die Kohlsorten von Raupen befallen. Von den Kohlrabistauden sind zuweilen nur noch die Köpfe übriggeblieben. Den Gartenbesitzern ist nun wieder die unangenehme und zeitraubende Arbeit des Raupensuchens erwachsen.

Prettin, 23. August. Gestern fand auf dem hiesigen Amtsgericht die Zwangsversteigerung des Hotels „Schwarzer Adler" am Markt statt. Dasselbe war mit ca 29300 RM. Hypotheken belastet, während der Einheitswert des Grundstückes 17600 RM. beträgt. Bestbietender blieb mit 12350 RM. Herr Brauereibesitzer Musche, Prettin.

Torgau. (Zehn Waggons Getreide in die Elbe geschüttet.) Wie aus Bodenbach berichtet wird, wurden dort vor einigen Tagen etwa zehn Waggons Getreide, russischer Herkunft (1000 Meterzentner) in die Elbe geschüttet, da sie keinen Absatz fanden. Es handelt sich um eine Schiffsladung, die von Hamburg aus nach der Tschechoslowakei eingeführt worden war und zu Spekulationszwecken verwandt werden sollte. Wie es weiter heißt, lagern in Bodenbach noch mehrere solcher Ladungen, die vergeblich auf den Käufer warten.

Torgau. (Traurige Nachricht.) Der Sohn Max des Lokomotivführers Gustav Dienst von hier, der im Jahre 1928 durch französische Werber in die Fremdenlegion geraten war, ist kürzlich, wie den unglücklichen Eltern mitgeteilt wurde, an den Folgen eines Sturzes gestorben.

Jessen. Im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes wird demnächst der Stahlhelm, Ortsgruppe Jessen, gemeinsam mit der Elstergenossenschaft in Bad Liebenwerda die Grundräumung einer Teilstrecke des Neugrabens, eines Vorfluters der Schwarzen Elster, in Angriff nehmen. Da es sich um eine besonders schwierige Arbeit handelt, ist dafür gesorgt, daß alle Teilnehmer ausreichend Bekleidung erhalten, so daß auch der Gefahr von Erkrankungen nach menschlichem Ermessen zur Genüge Rechnung getragen ist. Für jeden Teilnehmer werden voraussichtlich zwei Paar Stiefel sowie unter Umständen noch ein Arbeitsanzug zur Verfügung gestellt werden können. Ebenso wird er die Gerätschaften, die er zur Arbeit benötigt, an der Arbeitsstelle vorfinden. Finanziert werden die Arbeiten aus den üblichen Zuschüssen, zu denen die Elstergenossenschaft noch einen Betrag beisteuert, der indessen durchaus im Rahmen ihrer laufenden Mittel liegt, also keine Sonderleistung für sie darstellt. Im Hinblick darauf, daß der Arbeitsdienst auch in Zukunft noch eine große Rolle im Wirtschaftsleben spielen wird, ist sehr zu wünschen, daß auch dieser Versuch in unserer Heimat vom unbestrittenen Erfolg gekrönt sei.

Pretzsch. (Wollhandkrabben). Der Fischermeister Fritz Deutscher fing am Sonnabend in einer Reuse 60 und am Montag 80 Wollhandkrabben. Wenn die Vermehrung dieser

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320825-19/fragment/page=0003

gefährlichen Tiere so weiter überhand nimmt, dann wird es mit der Elbfischerei bald ganz aus sein.

Bad Schmiedeberg. Um den Posten des Bürgermeisters. Von den 216 eingegangenen Bewerbungen um die hiesige Bürgermeisterstelle sind jetzt 21 in die engere Wahl gezogen worden.

Wittenberg. Die brütende Hitze trieb in den vergangenen Tagen sonderbare Blüten. Auf der einen Seite baut sie auf, um auf der anderen Seite zu zerstören. Sonnabend abend brachte sie sogar in der Collegienstraße das Schaufenster des Schuhhauses Hoffmann zum Platzen. Die Scheibe barst plötzlich mit heftigem Knall. Der Besitzer räumte schnellstens das Fenster aus und sorgte für einen provisorischen Schutz.

Bad Liebenwerda. In Konkurs geraten ist die erst Mai d. Js. gegründete Liebenwerdaer Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H., in der die „Neue Kreis-Zeitung" hergestellt wird.

Drasdo, 24. August. Montag nachmittag zog ein sehr schweres Gewitter herauf. Die Ehefrau des Landwirtes Klausch wurde in der Scheune beim Dreschen von Getreide vom Blitz getroffen und am Kopf und an der Hand verletzt. Es muß sich um einen kalten Schlag gehandelt haben, denn sonst wäre die Scheune, die mit Getreide gefüllt ist, ein Raub der Flammen geworden.

Schlieben, 24. Aug. Unheimlich viel auszuziehen hatte die Ehefrau des Dachdeckers Eblich, hier. Wenigstens auf dem Papier. Sie hatte nämlich, als im November vorigen Jahres ihr Wohnhaus, das mit 10000 RM. und dessen Mobiliar mit 20000 RM. versichert war, bei der Brandschadenschätzung angegeben, sie hätte 35 Damenkleider, ebensoviel Arbeitskleider, 40 Hemden, 30 Unterröcke, 35 Hemden, 80 Paar Strümpfe, 34 Bettücher, 60 Schürzen usw. besessen, was alles ein Raub der Flammen geworden sei. Und das, obwohl ihr Mann verschiedene Male gepfändet worden war und bereits den Offenbarungseid geleistet hatte. Wegen versuchten Versicherungsbetruges war Frau E. von der Erstinstanz zu 6 Wochen und ihre Tochter Alma wegen Beihilfe dazu zu 30 RM. Geldstrafe verurteilt worden, während die beiden Söhne der E. aus Mangel an Beweisen freigesprochen worden waren. Die Verurteilten sowohl als auch die Angeklagten hatten gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, welche aber gestern von der Torgauer Großen Ferienstrafkammer verworfen wurde.

Schirmenitz. Der bei einem hiesigen Gutsbesitzer bedienstete Erntearbeiter Wilhelm Degen aus Belgern wurde von einem Hitzschlag getroffen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Schmölln, 24. Aug. (Großfeuer). In der vergangenen Nacht brach in den bekannten Metallwerken Schmölln ein Großfeuer aus, das binnen kurzem die drei der Stadt gehörigen Fabrikgebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Es wird mit Sicherheit Brandstiftung vermutet, da das Feuer zugleich an vier bis fünf Stellen auskam.

Stendal, 23. August. Bei einem Gewitter am Montag nachmittag schlug der Blitz in die zum Rittergut Billberge gehörige Kirche. Der Einschlag wurde erst festgestellt, als bereits die Flammen aus der Kirche herausschlugen. Die Feuerwehren konnten nicht mehr viel ausrichten, obwohl angesichts der nahe vorbeifließenden Elbe die Löscharbeiten erleichtert wurden. Die Kirche wurde vollkommen ein Raub der Flammen. Das Inventar der Kirche wurde größtenteils geretet, jedoch sind die Orgel und die Glocke mit vernichtet worden.

Kino-Schau.

Lichtspielhaus (Neue Welt). Alles ist heute erschüttert! Warum soll Ihr Zwerchfell nicht erschüttert sein? Besuchen Sie den großen Lustspielschlager „Er und sein Diener", der morgen Freitag und Sonntag zur Vorführung kommt und Sie werden überzeugt sein, daß es wieder ein Treffer ist, den das lachende Publikum freudig begrüßen wird. Als 2. Tonfilm wird „Die Fremde" nach dem gleichnamigen Schauspiel von Alexander Dumas gezeigt. Ein Tonfilmdoppelprogramm, wie es nur in Ausnahmefällen geboten werden kann.

Ab morgen Freitag hören wir im Palast-Theater eines der schönsten Tonfilm-Lustspiele: „Liebe auf Befehl". Es ist ein Film voller Pikanterie und Charme, eine große Aufmachung von schönen Frauen und großer Liebe nach dem Bühnenstück „Die Republik befiehlt". Wer wirklich etwas schönes sehen und hören will, komme diese Woche in das Palast-Theater.

Landeskirchliche Gemeinschaft.
Freitag abend 8¼ Uhr: Evangelisation im Gemeinschaftssaal.

Zwangs-Versteigerung.
Am **26. August 1932,** gegen **11 Uhr,** versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung im Gasthof **zum goldenen Ring** in **Annaburg:**
2 Pianos, 1 Sekretär, 1 Ruhebett.
Die Gegenstände sind anderweitig gepfändet.
Linde, Gerichtsvollzieher in **Prettin.**

Rat und Hilfe
in allen **Wirtschafts-, Steuer- u. Prozeßsachen** durch den Verein **„Die Wirtschaftshilfe".**
Auskunft erteilt **Teschke, Torgauerstr. 5 I.**

An unserem Hause **Torgauerstr. 5** befindet sich ein
Automat
für 10 Pfg.-Einwurf
rechts: Zigaretten Juno u. Salem
links: Bonbons mit Ueberraschungen
Marta Stein.

Große Auswahl in feinen und feinsten
Schokoladen und Pralinen!
Stets frische Sendungen!

Eine	100 g	Tfl. **Vollmilch-Tirol**	30 Pf.
„	100 g	„ **Senta-Nuß-Vollmilch**	30 „
„	100 g	„ **Weser-Vollmilch**	30 „
„	100 g	„ **Vollmilch-Pilatus**	35 „
„	100 g	„ **Hauswaldt-Vollmilch**	40 „
„	100 g	„ **Hansa-Vollmilch**	50 „
„	100 g	„ **Igeha-Vollmilch**	45 „
„	100 g	„ **Goldina-Vollrahm**	50 „
„	100 g	„ **Schwertschlag-Vollm.**	50 „
„	100 g	„ **Eidotter-Vollmilch**	60 „
„	100 g	„ **Mokka-Halbbitter**	40 „
„	100 g	„ **Weser-Fondant**	30 „
„	100 g	„ **Bona**	30 „
„	100 g	„ **Halbsüß-Extra**	40 „
„	100 g	„ **Igeha-Herb**	50 „
„	100 g	„ **Blaukreuz-Bitter**	50 „
„	100 g	„ **Edelbitter** (60% Kak.)	60 „
„	100 g	„ **Supra-Bitter** (65% Kak.)	65 „
„	100 g	„ **Hansa-Nugat**	55 „
„	100 g	„ **Arrak-Sahne-Trüffel**	60 „

Sonder-Angebot!
1 Tfl. **Vollmilch-Tirol**
1 Tfl. **Senta-Nuß**
1 Tfl. **Weser-Vollmilch**
1 Tfl. **Weser-Fondant**
je 100 g zus. nur **95 Pf.**
4 Tfln. **Vollmilch** od. **Halbbitter** nur **88 Pf.**
¼ Pfd. **Hütchenpralinen** . . . **20 Pf.**
¼ Pfd. **feine Krempralinen** . . **30 „**
¼ Pfd. **feine Pralinen ohne Krem** **40 „**
Sportstangen, feinste bittere Schokolade Karton **90 Pf.**
½ Pfd.-Tfl. **feine Kuvertüre** . . **60 Pf.**
1 Pfd.-Tfl. **Vollmilch-Nuß** . . **1,20 Mk.**
Schokoladen in kl. Tafeln von **10 Pf.** an

¼ Pfd.-Karton **feine Pralinen** . . **55 Pf.**
¼ Pfd.-Karton **Gädtke-Tosca** . . . **75 „**
¼ Pfd.-Karton **Parkzauber** . . . **75 „**
¼ Pfd.-Karton **Gädtke-Märchenland** **1.— M.**
¼ Pfd.-Karton **Blumenmotiv** . . **1.— M.**
¼ Pfd.-Karton **Teerosen** . . . . **1.— M.**
¼ Pfd.-Karton **Nugatschnitte** . . **1.— M.**
¼ Pfd.-Kart. **Himbeeren i. Weinbrand** **1.25 M.**
¼ Pfd.-Karton **Schwarzwälder Kirschbohnen** **1.25 M.**
½ Pfd.-Karton **Kalifen-Mischung** . **1.— M.**
½ Pfd.-Kart. **Goldina-Feuerbohnen** **2.— M.**
½ Pfd.-Karton **Goldina-Iris** . . **2.40 M.**

J. G. Fritzsche

Was Sie täglich gebrauchen?
Leibwäsche
für Damen, Herren und Kinder
in modernen Macharten
Größte Preiswürdigkeit — Größte Auswahl
Tischwäsche Handtücher ◄ Nur Qualitäts-Ware! ► Bettwäsche Taschentücher
Carl Quehl

Es gehört ein eleganter Kragen zum Gesicht, wie ein schöner Rahmen zum Gemälde!
Der Mey-Kragen mit feinem Wäschestoff ist der ideale Herren-Kragen!
Der Kragen ist dasjenige Wäschestück, das fast vollkommen zur Schau getragen wird. Es ist selbstverständlich, daß auf dieses Kleidungsstück die größte Sorgfalt verwendet werden muß und daß es Anspruch erhebt auf tadellosen Sitz, Eleganz und Sauberkeit. Der **Mey-Kragen mit feinem Wäschestoff** erfüllt alle diese Forderungen und ist immer in den neuesten Formen erhältlich. Sie werden von dem billigen Preis überrascht sein, bedenken Sie aber folgendes: Der **Mey-Kragen ist kein Dauerkragen,** ist nicht abwaschbar und wird auch nicht gewaschen, sondern fortgeworfen, wenn er unsauber ist. Er erspart die Sorge um die Plättwäsche und bietet immer den Reiz eines neuen Kragens.
Der **Preis** einer **Original-Schachtel** mit **12 Mey-Kragen** beträgt **2.25—2.50 Mk.** je nach Form, der **einzelne Kragen** kostet **0.22 Mk.**
Verkaufsstelle
Ernst Peschke, Acker-Straße 16
Das Haus der guten Qualitäten!

Zur Weinbereitung
erhalten Sie bei uns alles:
Gärballons in allen Größen, **Gährröhren, Abdichtungsmasse** für Gärverschlüsse, **Bierka Weinhefen, Hefenährsalz, Klärmittel, Abfüllschläuche, Weinkorke, Korkspunde, Korkmaschinen, Flaschenlacke und Wein-Rezeptbücher!**
5 Prozent Rabatt!
J. Kähligs Nachf., Inh. M. Müller
Mühlenstraße 40.

Cellophan-Papier
Salyzil-Pergament
für die Einmachezeit empfiehlt
Herm. Steinbeiss, Papierhandlg.

Solvolith
vorzüglichste Zahnpasta
das Beste zur Gesundherhaltung der Zähne!
Zahnärztlich empfohlen.
Zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

Bestellungen auf
Briketts und **Grudekoks**
nimmt ständig entgegen
J. Kähling's Nachf.
Inh.: **Martha Müller**
Mühlenstr. 40.

2 Pferde
zu verkaufen.
Ackerstraße 5.

Vorschriftsmäßige
Mietkündigungs-Formulare
hält vorrätig
Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Annaburger Landwehr-Verein.
Sonntag, d. 28. August, abends 8.30 Uhr
Vierteljahrs-Versammlung
im Gasthof **z. Weintraube.**
Ab 7.30 Uhr: **Vorstands-Sitzung.**
Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Hallo! Hallo!
Am **Sonnabend, dem 27. August 1932,** findet im Lokal **„Bürgergarten"** eine
Werbe-Veranstaltung
des Deutschen Arbeiter-Mandolinisten-Bundes **Ortsgruppe Annaburg** bestehend aus **Konzert** und **Ball** statt.
Mitwirkende: **Ortsgruppe Piesteritz** des DAMB.
Anfang 8 Uhr. Eintritt: Erwerbslose 30 Pf. in Arbeitstehende 50 Pf.
Um freundl. Unterstützung bittet **Der Vorstand.**
Hallo! Hallo!

Lichtspielhaus (Neue Welt).
Nur Freitag und Sonntag 8½ Uhr
Ein großes Tonfilm-Doppelprogramm!
Sie vergessen Zahnweh, Kopfschmerzen, Sorgen Schulden bei dem überwältig. Heiterkeitserfolg
„Er und sein Diener!"
Die lustige Geschichte einer häuslichen Revolution mit **Oskar Sabo, Paul Hemkels, Heidemann, Else Reval.** Motto: Wer hoch hinaus will, blamiert sich leicht! — Und als 2. Schlager:
„Die Fremde!"
Ein dramatisches Spiel um Frauen und Geld nach dem gleichnamigen Schauspiel von **Alexander Dumas** mit **Gerda Maurus, Peter Voß, Harry Hardt** u. v. a.

Gasthof Neue Welt.
Am **Sonnabend, dem 27. August:**
Erntefest,
von 7 Uhr ab: **Tanzmusik.**
(Blas-Orchester d. gesamt. Rohr'schen Kapelle)
Eintritt **50 Pf.** Tanz frei.
Für **ff. Speisen und Getränke** ist bestens gesorgt.
Freundlichst ladet ein **Julius Hoppe.**

Palast-Theater
Freitag bis Sonntag 8½ Uhr:
Die entzückende Tonfilm-Komödie voller Charme und Pikanterie:
Liebe auf Befehl!
nach dem Bühnenstück **„Die Republik befiehlt".**
Allererste Besetzung der Hauptrollen.
Dazu: **Das gute tönende Beiprogramm.**
NB. Nächste Woche: **„Der Untergang der Atlantik".**

Kaffeefiltrierpapier „Melitta"
(geschnitten, in Kartonpackung), empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320825-19/fragment/page=0004

Krisenfeste Kreditgenossenschaften.

Der 68. Genossenschaftstag.

In Dortmund ist nach zweijähriger Pause der Deutsche Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch), Berlin wieder zu einer Hauptagung zusammengetreten. Seine Bedeutung kennzeichnen folgende Zahlen: 1400 Kreditinstitute gehören zu ihm und 2700 Gewerbe- und Warengenossenschaften. Zwei Milliarden Mark haben die ihm angeschlossenen Institute der deutschen Wirtschaft zur Verfügung gestellt. Insgesamt haben diese Genossenschaften 1 300 000 Mitglieder.

Zunächst erstattete Rechtsanwalt Dr. Lang, stellvertretender Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, am Montag einen eingehenden Bericht. Er ging auf die allgemeine Entwicklung der Wirtschaft und auf die damit zusammenhängenden Einzelfragen, u. a. die Frage der Bankenkrise, der Stillhaltegelder, des Reichsetats ein. Wenn auch bei der Beteiligung des Reiches an der Dresdner Bank, deren Beziehungen zu den gewerblichen Genossenschaften mitgewirkt hätten, so müsse doch festgestellt werden,

daß diese für die Ereignisse bei der Dresdner Bank in keiner Weise entscheidend gewesen

seien. An den Genossenschaften habe die Dresdner Bank jedenfalls keine Verluste erlitten. Die gewerblichen Kreditgenossenschaften hätten in der ganzen Zeit eine bemerkenswerte Krisenfestigkeit bewiesen. Nur ein Teil der Genossenschaften sei gezwungen gewesen, auf dem Wege über die Zentralkreditinstitute Mobilisierungskredite unter Reichsgarantie aufzunehmen. Außerdem habe das Reich zur Nationalisierung gewerblicher Genossenschaften einen Betrag von 28 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Bedeutliche Folgen habe in Verbindung mit dem Zinsabkommen die Senkung der Zinsen auf dem Kapitalmarkt noch sich gezogen. Diese Zinssenkung gelte bekanntlich nicht für Neuhypotheken. Dies habe in letzter Zeit dazu geführt, daß dauernd große Beträge von Spareinlagen abgehoben und ohne Vermittlung der Kreditinstitute zu weit höheren Zinssätzen in Hypotheken und Personalkrediten angelegt würden. Bei den Kreditgenossenschaften habe die Krise einen Rückgang von 1362 auf 1328 gebracht, die Bilanzsumme sei von zwei auf 1,7 Milliarden Mark, die Kredite von 1,5 auf 1,3 Milliarden Mark zurückgegangen, der Umsatz von 38,4 auf 30 Milliarden Mark. Im Gesamtergebnis wiesen die Kreditgenossenschaften einen Reingewinn von 17 Millionen Mark aus. Die Warengenossenschaften des Verbandes einschließlich Zentralbezugsgenossenschaften zeigten Ende 1931 1681 Genossenschaften gegenüber 1738 im Vorjahre. Der Umsatzrückgang dieser Genossenschaften von 1188 auf 1073 Millionen Mark sei großenteils auf die Preissenkung zurückzuführen.

Arbeitsgemeinschaft für bargeldlosen Zahlungsverkehr.

Eine Gründung in Mecklenburg.

Nach Vorbesprechungen mit den Behörden sowie Führern der Handwerkerorganisationen ist jetzt von den Vertretern für Handel und Gewerbe in Rostock die Arbeitsgemeinschaft Mecklenburg für bargeldlosen Zahlungsverkehr gegründet worden. Der Organisation können Personen, Verbraucher wie auch Produzenten angehören. Desgleichen Behörden und Korporationen. Gegen Einzahlung des für den Lebensunterhalt einer Woche berechneten Betrages erhält jedes Mitglied einen Verrechnungsschein zu entsprechenden Einkäufen. Zwei Prozent der Einzahlungen fließen in einen besonderen Darlehnsfonds, aus dem Mitgliedern Kredite zinslos gewährt werden können. Ähnlich wird gegenüber Behörden verfahren, die bei Bauten usw. ihren Baumeistern und diese wieder ihren Arbeitern gleichfalls Verrechnungsscheine übergeben.

Verschiedene Behörden haben bereits jetzt ihr Interesse an der Gründung und dem neuen Verfahren bekundet, das sich in Oberschlesien schon sehr gut bewährt haben soll. Eine Abordnung aus Mecklenburg wird sich in Kürze nach Schlesien zum Studium dieser Einrichtung begeben.

Das große Missionswerk der kleinen Gemeinde.

200 Jahre Herrnhuter Brüdermission.

In Herrnhut fand die Hauptfeier aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Herrnhuter Brüdermission statt. Die Festpredigt hielt Universitätsprofessor Dr. Marx. Konsistorialpräsident D. Seeßen überbrachte den Segenswunsch der sächsischen Evangelisch-Lutherischen Landeskirche, die durch Landesbischof D. Ihmels vertreten war. Die Grüße des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses und des Preußischen Evangelischen Oberkirchenrats entbot Oberdomprediger D. Burghart-Berlin. Für die im Deutsch-Evangelischen Missionsbund zusammengeschlossenen Missionsgesellschaften sprach Professor D. Schlunk-Tübingen. Dann fand unter Beteiligung Tausender ein Volksfest im Freien statt. Die Redner hoben hervor, daß das große Missionswerk der kleinen Herrnhuter Gemeinde durch 200 Jahre von Gott sichtbar gesegnet worden sei. 27 deutsche Missionskonferenzen ließen eine Gabe in Höhe von 2500 Mark überreichen.

Die Falschmünzerwerkstatt auf der Geflügelfarm.

Rätselhafter Todesfall durch Morphium.

In Wandlitz bei Berlin wurde auf einer Geflügelfarm eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben. Die Polizei hatte kurz vorher einen Arbeiter wegen Ausgabe gefälschter Fünfzigpfennigstücke festgenommen. Der Arbeiter wohnte auf der Farm. Bei einer darauf im Wohngebäude der Farm vorgenommenen Haussuchung wurde überraschenderweise die Pächterin der Farm, Frau Herta Kleist aus Berlin, mit Morphium vergiftet tot aufgefunden. Im Wohnzimmer fand man Gipsformen und Werkzeuge, mit deren Hilfe das Falschgeld hergestellt war. Später wurde noch ein Angestellter der Farm verhaftet. Die beiden Verhafteten legten auf der Polizei ein Geständnis ab, nach dem sie gemeinsam mit Frau Kleist seit einiger Zeit Falschgeld hergestellt haben. Sie behaupteten, von der Frau dazu veranlaßt worden zu sein. Neben dem Bett der Frau Kleist fand man mehrere Morphiumampullen, mit deren Inhalt sie sich vergiftet hatte.

Zwei Feuerwehrleute getötet.

Schweres Schadenfeuer in einem Gasthof.

Ein schweres Schadenfeuer suchte in der Nacht die in dem Görlitzer Vorort Leschwitz gelegene Gaststätte „Reichshof" heim. In einem Saal brach ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und bald die gesamten Baulichkeiten, bestehend aus einem großen Wohnhaus, zwei Sälen und landwirtschaftlichen Gebäuden, in Schutt und Asche legte. Bei den Löscharbeiten, die sich recht schwierig gestalteten, wurden zwei Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Leschwitz durch herabstürzende Trümmer getötet. Drei weitere Feuerwehrleute und zwei Polizisten, die sich an den Löscharbeiten beteiligten, wurden durch Rauchvergiftung erheblich verletzt.

Ein Muttermörder aus dem Gefängnis entflohen.

Der 26jährige Kaufmann Calistros Thielecke, der vor zwei Jahren in Berlin-Halensee seine Mutter Camilla Neuhaus-Thielecke in der Badewanne ermordete, ist aus der Irrenabteilung des Gefängnisses in Plötzensee bei Berlin zusammen mit einem anderen Strafgefangenen entflohen. Die beiden müssen bei ihrer Flucht Helfer gehabt haben, da sie nach Überkletterung der Außenmauer ihre Kleidungsstücke zurückließen. Thielecke hätte bis 1941, sein Komplice bis 1935 in Haft bleiben müssen.

Wer hat den „Prinzen von Bourbon" getötet?

Verdächtiges Rasieren ohne Seifenschaum.

Im Verlauf der Untersuchung gegen die Mörderin des angeblichen „Prinzen von Bourbon" hat es sich herausgestellt, daß das bei der Tat benutzte Rasiermesser zwei Tage vor der Mordnacht von ihr gekauft worden ist. Besonders auffällig ist auch der Umstand, daß man keine Rasierseife und keinen Rasierpinsel vorfand. Frau Brau-Soler behauptet jedoch, das Messer im Auftrage ihres Opfers erworben zu haben. Der „Prinz" habe sich stets trocken rasiert, das heißt, keinen Seifenschaum benutzt. Die Persönlichkeit des Ermordeten konnte noch nicht festgestellt werden, doch sind alle europäischen Polizeiverwaltungen ersucht worden, seiner Vergangenheit nachzuforschen.

Starkes Erdbeben im Kaukasus.

In dem Erdbebengebiet von Nachitschewan im Kaukasus kam es wieder zu einem sehr starken Beben. Bisher sind 148 Todesopfer im betroffenen Gebiet geborgen worden. Der Sachschaden soll nach bisherigen Schätzungen 1,5 Millionen Rubel betragen. Es wurden zahlreiche Häuser zerstört.

Nah und Fern

○ **Ein Elbdampfer durch Blitzschlag verbrannt.** Der Elbdampfer „Karl", der sich mit zwei Leichtern im Schlepptau auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin befand, wurde am Sonntagnachmittag bei Bleckede vom Blitz getroffen. Der Dampfer brannte in kurzer Zeit aus und ging unter. Die Besatzung konnte sich auf einen Leichter retten. Infolge des niedrigen Wasserstandes der Elbe ragt die Kommandobrücke des Dampfers aus dem Wasser hervor.

○ **Schüsse auf einen Personenzug.** Der Personenzug Liegnitz—Sagan wurde in der Nacht zwischen Brückenwaldau und Armadebrunn beschossen. Fahrgäste wurden nicht verletzt. Die neugebildete Mordkommission für die Kreise Sprottau, Sagan, Freystadt, Glogau und Grünberg wurde zur Aufklärung herangezogen.

○ **Einbruch bei Dr. Schacht.** Im Schloß Gühlen bei Lindow, das dem früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gehört, stiegen Einbrecher in das Arbeitszimmer Dr. Schachts ein und entwendeten aus verschiedenen Zimmern silberne und goldene Teelöffel, Eßlöffel, Mokkalöffel, verschiedene Kleidungsstücke und eine silberne Schmuckdose mit Steindeckel.

○ **Zwei Tote bei einem Verkehrsunglück in Schlesien.** Auf der Chaussee Klettendorf—Tinz fuhr der Arbeiter Artur Langfeld aus Breslau-Krietern in einer Kurve mit großer Geschwindigkeit in ein Motorrad hinein, das von dem Buchhalter Heinrich Claus und seiner Wirtschafterin Marta Klose besetzt war. Claus und seine Begleiterin wurden auf die Straße geschleudert und waren sofort tot, während Langfeld sowie sein Mitfahrer schwere Brandwunden und Schädelbrüche davontrugen.

○ **Wahnsinnstat wegen eines Glases Bier.** Als in einer Wirtschaft in St. Ingbert (Saarpfalz) einem Arbeitslosen ein Glas Bier verweigert wurde, ging er auf die 20jährige Wirtstochter los, feuerte mehrere Schüsse auf sie ab und verletzte sie schwer. Die Mutter, die der Tochter zu Hilfe eilen wollte, erhielt einen Schuß in den Arm. Dann richtete der Arbeitslose die Waffe gegen sich und erschoß sich.

○ **Historische Pfarrkirche bei einem Dorfbrand vernichtet.** In Innichen im Pustertal (Tirol) wurde durch einen großen Brand die historische Pfarrkirche eingeäschert. Der Brand brach im Dachstuhl des Gasthauses „Weißes Rößl" aus und verbreitete sich auch auf das Dach des benachbarten Gasthauses „Grauer Bär" aus. Während

Nur die Eine

Von Gert Rothberg.

44. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Baronesse Ulrike sah von nahem nicht gut durch die dunklen Brillengläser, so daß sie nicht merkte, wie ihr schöner Rum erschreckend abnahm, und Anne-Marie tat auch, als sähe sie es nicht, daß der Besuch taktlosverweise sich die Tasse zu drei Viertel mit Rum füllte, ehe er sich einschenken ließ.

Kurz und gut, man plauderte, der Traminer war in Stimmung und brachte sogar einmal die alte Baronesse zu einem lauten Lachen. Schließlich übermittelte er die Einladung aus Tramin.

Baronesse Ulrike war unschlüssig.

„Weiteren Verkehr wollte ich nicht. Ich bin zu stolz, mich einladen zu lassen, solange ich niemanden nach Katschow bitten kann," sagte sie.

„Nein, Baronesse, es kommen nur die Gütschower. Es ist der Wunsch meiner Schwester, Sie mit unseren Freunden und baldigen Verwandten bekannt zu machen. Die jungen Damen könnten dann manchmal zusammen sein."

Anne-Marie zuckte zurück. Das Schwerste auch noch?

Doch einmal mußte es sein, je eher, desto besser.

„Ich würde mich sehr freuen, die Herrschaften kennen zu lernen," sagte sie ruhig.

Ulrike sah zweifelnd in das schöne Gesicht Anne-Maries. Dann sagte sie:

„Wir nehmen mit Dank an, Herr von Tramin. Natürlich in der Voraussetzung, daß Ihre lieben Freunde orientiert sind."

Noch ein Viertelstündchen blieb Tramin, dann bestieg er draußen im Hofe wieder sein Pferd. Er saß etwas unsicher oben und Ritschat dachte:

„Nanu?"

Tramin machte unterwegs ein Nickerchen. Das schadete nichts, denn Hans fand den Weg nach Tramin allein. Um diese Zeit erhielt er seine Hafermahlzeit und da war fünf zu null zu wetten, daß er beizeiten daheim war.

18. Kapitel.

Wieder war es Herbst. Im Garten von Tramin blühten die Dahlien in bunter Schönheit.

Erntefest auf Tramin!

Die Nachbarn und Freunde waren geladen. Drüben in der großen Scheune vergnügte sich die Dienerschaft und das Personal aus den Wirtschaftsgebäuden. Die Herrschaften waren ein Stündchen mit anwesend, dann überließen sie die Leute ihrem Vergnügen.

Lisabeth Gütschows Augen ruhten prüfend auf Anne-Marie Warburgs schönem Gesicht. Daß in diesen prüfenden Blick sich sogar etwas wie Feindschaft mischte, wußte Lisabeth nicht.

Kurt Briesen, der einzige Sohn des bekannten Berliner Großindustriellen, der bei seinen Verwandten zu Besuch weilte und von ihnen mit zum Traminer Erntefest geschleppt worden war, mußte sich auffällig um Anne-Marie. Er war ein hübscher, schlanker Mensch und hinter ihm standen der Reichtum und der bekannte Name seines Vaters.

Anne-Maries Herz zuckte schmerzhaft. Da wäre der Ausweg gewesen, um der fast unerträglichen Qual zu entgehen, Dietz von Wenkendorf so oft sehen zu müssen.

Fort von hier, nach Berlin zurück!

Sie sah in das hübsche, leichtlebige Gesicht neben sich, sah ein ganz kleines Siegerlächeln und ihr Inneres sprach ein entschiedenes Nein.

Warum sollte sie feige entfliehen? War sie wirklich die Tochter des alten Haudegens Warburg? Seit wann waren überhaupt die Warburgs jemals vor einer Gefahr geflohen?

Sie richtete sich hoch auf. Den Kopf warf sie mit einer stolzen Bewegung zurück und die feinen Nasenflügel zitterten leicht.

„Alle Wetter," dachte Kurt Briesen, „verteufelt viel Rasse hat sie. Das wäre wirklich eine Frau für mich."

Und er verstrickte Anne-Marie in ein angeregtes Geplauder.

Wenkendorfs Augen brannten auf Anne-Maries Gesicht. Sein Inneres war in wildem Aufruhr. Hingehen, Anne-Marie an sich reißen, sich nicht kümmern um das, was dazu die Welt meinen würde.

Die Welt!

Dietz lächelte verächtlich. Was ging ihn die Meinung der Welt an.

Doch Lisabeth?

Ein Stöhnen kam aus seiner Brust.

Lisabeth blickte verwundert in sein erregtes Gesicht, folgte dem Blick seiner Augen und da wußte sie auf einmal, daß ja nicht nur ihr Geheimnis zwischen Dietz und ihr stand, sondern noch etwas anderes, das gleich schwerwiegend war. Sie fand ihren Verdacht bestätigt, den Verdacht, daß etwas zwischen Anne-Marie und Dietz bestand.

So also konnte Dietz einen Menschen ansehen. So! Mit dieser schmerzhaften Leidenschaft im Blick.

Und dieser Blick hatte nicht ihr, seiner Braut, gegolten, sondern dem schlanken Mädchen dort drüben. das mit den seltsamen, schönen Augen alle Menschen sich zu Sklaven machte.

Auch ihn, Dietz, den sie niemals einer lodernden Leidenschaft für fähig gehalten, sondern nur einer stillen, achtungsvollen Liebe.

Und nun hatte dieser einzige Blick ihr verraten, was in ihm wohnte.

Lisabeth war immerhin gerecht genug, der Baronesse nicht Koketterie zum Vorwurf zu machen. Doch der Haß auf das schlanke, rotblonde Mädchen wuchs, wenn vorläufig auch noch ungewollt, immer höher und höher in ihr empor.

Jetzt hatte also auch der bisher sehr zurückhaltende, junge Berliner Großindustrielle Feuer gefangen. Er, der es bisher ziemlich deutlich hatte merken lassen, daß er hier nichts für seinen verwöhnten Geschmack fand.

Bis er Anne-Marie Warburg sah!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320825-19/fragment/page=0005

das Feuer in den beiden Gasthöfen auf die Dachstühle beschränkt werden konnte, ist die Pfarrkirche, auf die die Flammen ebenfalls übergriffen, vollkommen eingeäschert worden.

⊙ **Bei der Flugzeugtaufe abgestürzt. Bei einer Flugzeugtaufe** in Nantes (Frankreich) stürzte ein mit dem Führer und zwei Personen besetztes Flugzeug aus etwa 400 Meter Höhe ab und ging vollkommen in Trümmer. Die drei Insassen waren auf der Stelle tot. Der Führer wollte während des Fluges eine technische Neuerung erproben, wobei er die Gewalt über seine Maschine verlor.

⊙ **Kinder bei einem Motorradrennen verunglückt.** Bei einem Motorradrennen auf der Rennbahn der bulgarischen Hauptstadt Sofia fuhr ein Fahrer in der Kurve in eine zuschauende Kindergruppe hinein. Sechs Kinder wurden verletzt, von denen eines bereits gestorben ist, während zwei hoffnungslos darniederliegen.

⊙ **Riesiger Erdrutsch auf Madeira.** Auf der bekannten Insel Madeira ereignete sich, etwa 25 Kilometer von der Hauptstadt Funchel entfernt, ein riesiger Erdrutsch, bei dem etwa 15 Millionen Kubikmeter Gestein und Erde von den Bergen niedergingen. Bisher wurden keine Verluste gemeldet.

Über eine Viertelmillion Arbeitslose in Holland.

Amsterdam. Nach auf Veranlassung des Innenministeriums veranstalteten Erhebungen gab es Ende Juli in rund 900 Gemeinden mit 7,5 Millionen Einwohnern 253 304 vollständig und 19 424 teilweise Arbeitslose. Diese Zahlen sind jedoch Mindestzahlen, da aus 176 Gemeinden mit über einer halben Million Einwohnern keine Angaben eingegangen sind. Ende Juni gab es in 1065 Gemeinden mit 7,8 Millionen Einwohnern 247 688 vollständig und 19 099 teilweise Arbeitslose.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Künstlicher Strohdung als Ersatz für Stallmist.

Die künstliche Strohzersetzung zu Düngezwecken kann auf verschiedene Weise vorgenommen werden. Eine einfache Bereitung dieses Stallmistersatzes läßt sich auf folgende Weise bewerkstelligen:

Das Stroh wird auf etwa 30 Zentimeter Länge geschnitten. Bevor man es lagert, stellt man sich eine Lösung von halbvergorener verdünnter Jauche nebst künstlichem Harnstoffdünger oder schwefelsaurem Ammoniak her. Von anderen künstlichen Stickstoffdüngern ist abzuraten. Unter dem aufzuschichtenden Haufen breitet man zunächst eine Schicht von gut trockenem Moostorf aus. Darauf werden in Kreisform einzelne 25 bis 30 Zentimeter hohe Schichten von dem Kurzstroh in festgetretenem Zustande gepackt. Diese werden im einzelnen mit der genannten Lösung begossen, und zwar so lange, bis jede Schicht gut durchfeuchtet ist. So wird Schicht auf Schicht gelagert und der Haufen schließlich oben etwas zugespitzt. Wenn zuviel von dem flüssigen Dünger dazu zu gehören scheint, so kann das Stroh außerdem mit Wasser begossen werden, denn gut durchfeuchtet muß es auf jeden Fall sein. Deshalb empfiehlt es sich, die Aufschichtung bei Regenwetter vorzunehmen, zumal sie baldmöglichst vollendet werden soll, damit durch Erwärmung Gärung eintritt. Bleibt der Haufen nicht niedrig, so drücken die oberen Schichten kräftig auf die unteren und führen dadurch Temperatursteigerung und zugleich einen guten Luftabschluß herbei. Durch letzteren wird verhindert, daß freigewordener Stickstoff entweicht. Ist das Stroh gerade aufgeschichtet und in den einzelnen Lagen gut festgetreten, so kann schon nach einem Tage eine ziemlich hohe Erwärmung eintreten. Diese zeigt, daß Spaltpilze, die an dem flüssigen Dünger ihre Nahrung finden, tätig sind. Sie zersetzen diesen; zugleich zermürben sie aber auch das Stroh, so daß es verrottet und schließlich das Aussehen von Stallmist bekommt. Die Temperatur steigt bis zum zehnten oder zwölften Tage weiter an und fällt hiernach allmählich wieder ab. Nach etwa drei Monaten ist die Zersetzung so weit fortgeschritten, daß der Haufen zu Düngezwecken abgefahren werden kann. Man wird dann dem Aussehen nach keinen großen Unterschied mehr zwischen dem künstlichen Strohdünger und dem natürlichen Stallmist feststellen können, wenigstens nicht bei den unteren Schichten. Sollten die oberen Schichten noch nicht genügend zersetzt sein, so läßt man sie zurück und verwendet sie sogleich als untere Lagen für einen neuen Haufen. In lockerem Zustande dürfen sie nicht lange liegenbleiben, sonst würde viel Stickstoff entweichen.

Es ist zwar auch versucht worden, bei der Herstellung von künstlichem Strohdung kalkhaltige Phosphorsäuredünger und Kalk selbst einzustreuen. Dadurch würde die Zersetzung des Strohes noch gefördert. Es ist aber immer zu bedenken, daß diese Mittel auch schnell den Stickstoff aus seinen Verbindungen austreiben, wonach dieser als Ammoniakgas flüchtig wird. Allerdings könnte dieses zunächst durch eine schnell darüber gelagerte und angefeuchtete Schicht zum großen Teil wieder aufgefangen werden. Jedoch erfolgt die Aufschichtung nicht immer mit der Eile, die hierbei nötig wäre. Außerdem möchte man von diesem kostbarsten aller Düngestoffe nicht mehr einbüßen, als unvermeidlich ist. Ferner würde beim Rühren der oberen Schichten, wenn der Strohdung abgefahren wird, mehr von diesem lockeren Stickstoff entweichen als nach einem langsameren Zersetzungsprozeß.

Es ist daher vorzuziehen, die Bereitung des künstlichen Strohdunges nur mit Stickstoffdüngerlösungen vorzunehmen und andere Düngemittel hierbei fortzulassen. Sie wären, wenn es nötig ist, getrennt für sich auf den Acker zu streuen. Dauert bei dem ersten Versuch die Zersetzung etwas lange, so nehme man später nur stärkere Lösungen, ändere aber nicht das Verfahren selbst.

M. Sch.

In. Bienenausflug und Wärme. Die Biene fliegt zwar im Frühjahr schon aus, wenn draußen die Wärme erst 6 bis 8 Grad erreicht hat, doch fühlt sie sich bei diesen Temperaturen noch nicht recht wohl und erstarrt auch, wenn sie auf den Boden kommt. Lebhafter wird die Biene schon, wenn die Außentemperatur etwa 12 bis 13 Grad Celsius erreicht hat; am fleißigsten fliegt sie jedoch, wenn draußen eine Wärme von 17 bis 20 Grad anzutreffen ist. Auch bei höheren Wärmegraden fliegen die Bienen aus, doch scheint ihnen bei allzu großer Hitze die Sonnenbestrahlung schlecht zu bekommen. Manche Bienen werden sogar bei allzu starker Sonnenbestrahlung flugunfähig. Dagegen vertragen die Bienen auch hohe Hitzegrade sehr gut, wenn sie im Schatten fliegen können.

Vermischte Nachrichten.

Eine originelle Geschichte. Ein Arbeiter in Oschatz, ein leidenschaftlicher Skatspieler, hatte wieder einmal beim Spiel ein schönes Stück Geld verloren. Um ihn von seiner Spielleidenschaft zu heilen, griff die Frau des Pechvogels zu einem drastischen Mittel. Als der Mann auf der Arbeitsstelle anderen Tages seine Butterbrote auswickelte, traute er seinen Augen nicht. Zwischen den trockenen Brotscheiben lag kein Belag, sondern — der Kreuzjunge!

4 Wochen gratis

erhalten Sie gegen Einsendung des anhängenden Gutscheins die „Deutsche Kurz-Post", Deutschlands einzige Kurz-Zeitung für Politik, Wirtschaft, Kultur.

Was die „DKP" ist?
Eine Zeitung der Tatsachen!
Eine Zeitung der objektiven Berichterstattung!
Eine Zeitung im Kurzstil!
Die Zeitungs-Zeitung!
Eine Zeitung für den Vielbeschäftigten, für den Überlasteten Geistesarbeiter, eine Zeitung, die innerhalb weniger Monate viele tausend Leser unter der Intelligenz unseres Landes fand!

Nur 4 Pfennige beträgt Ihr Risiko!

Für 4 Pfennige haben Sie Gelegenheit, eine in Deutschland einzig dastehende Einrichtung kennenzulernen. Gegen Einsendung des untenstehenden Gutscheins erhalten Sie die Kurz-Post vier Wochen lang gratis und ohne jede Verpflichtung zugesandt.

Also bitte: **Gutschein sofort absenden!**

Rudolf LORENTZ Verlag / Charlottenburg 9

(Bitte hier abtrennen!)

Gutschein

für ein vierwöchentliches vollkommen unverbindliches und kostenloses Gratis-Abonnement auf die „Deutsche Kurz-Post", Deutschlands einziger Kurz-Zeitung.

(Anschrift bitte recht deutlich! Möglichst Stempel benutzen!)

★ **Preisnotierungen für Eier.** (Festgestellt von der Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) über 65 Gramm 8,50, über 60 Gramm 8, über 53 Gramm 7,25, über 48 Gramm 6,50, frische Eier über 53 Gramm 6,75, ausfortierte kleine und Schmutzeier 5,25. 2. Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 8,25, 17er 7,75, 15½—16er 6,75—7, leichtere 6—6,50, Estländer 17er 7,25, 15½—16er 6,50—6,75, Holländer 68 Gramm 8,50, 60—62 Gramm 7,25—7,50, Rumänen 5,50—6, Ungarn und Jugoslawen 6, kleine, Mittel-, Schmutzeier 5.

★ **Berliner Kartoffelpreisnotierung** je Zentner waggonfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,40—1,70, Odenwälder blaue 1,50—1,70, runde gelbfleischige 1,70—1,90, lange gelbfleischige 2—2,20 Mark. Berliner Markt nicht aufnahmefähig.

Funk-Ecke

Freitag, den 26. August:

Deutsche Welle 1635.

10.10: Was wißt ihr von Rumänien? Gespräch zwischen dem rumänischen Lektor Dr. Luta und Dr. Ernst Keienburg. ★ 13.35: Neueste Nachrichten. ★ 15.00: Ein Streifzug durch Webers Leben. ★ 15.40: Praktisches Naturforschen. Die einzelnen Nährstoffe der Pflanzen. ★ 16.00: Neuerscheinungen zur Frage „Kultur, Weltanschauung und Erziehung". ★ 17.30: Reform des Theaters. ★ 18.00: Leichte alte Cello-Sonaten. ★ 18.30: Was liefert der deutsche Wald der deutschen Wirtschaft? ★ 19.15: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. ★ 19.35: Weltmächte der Erde: Gold. ★ 20.00: Aus der Funkausstellung: Volksinstrumente und Chöre. ★ 21.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ★ 21.15: Aus Frankfurt: Das Frankfurt des jungen Goethe. Hörfolge von A. Brinck.

Sonnabend, den 27. August:

Deutsche Welle 1635.

10.10: Aus Breslau: Schlesische Kirmes. Eine Hörfolge. ★ 11.00: „Die fröhliche Katakombe." Von B. Krüger. Gesprochen von G. Wandel. ★ 13.35: Neueste Nachrichten. ★ 15.00: Kinderbastelstunde. Ein Fest wird gefeiert. ★ 15.45: Frauenfunk: Die Mutter als Wegbereiterin. ★ 16.00: Der Klabautermann und andere Gespenster und Spuk auf See. ★ 17.30: Zeitgemäße Unterhaltung in der Sprechstunde des Zahnarztes. ★ 17.50: Hessisches Bergland. ★ 18.05: Die heutige Lage der Jugendmusik. ★ 18.30: Der ewige Harlekin. ★ 19.00: Englisch für Anfänger. ★ 19.30: Der politische Mensch. ★ 19.50: Aus München: Kundgebung auf dem Hauptmarkt zu Nürnberg: Gustav-Adolf-Jahr 1932. Festgeläute von St. Sebald und St. Lorenz. ★ 20.45: Aus Köln: „Ins Land der Freude." Kleines Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks.

Mitteldeutscher Rundfunk

Freitag, 26. August.

14.00: Kunstberichte. ★ 15.15: Annemarie Oemichen: Ein Tag in einer landwirtschaftl. Schule. ★ 16.00: Dipl.-Gartenbauinspektor H. Schmidt: Die Rose in der Kunst. ★ 16.30: **Nachmittagskonzert.** (Von 16.30—17.30 Uhr: Übertragung auf den Deutschlandsender Königswusterhausen.) Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. — Anschl. bis 18.00: Wettervoraussage und Zeitangabe. ★ 18.10: Dr. V. Tornius, Leipzig: Goethe und Goethewelt. ★ 18.30: Dr. O. Kupky: Zauberglauben im Kindesalter. ★ 19.00: Von E. T. A. Hoffmanns Dichterseele. Dr. W. Kulz, Darmstadt. ★ 19.40: Tagesfragen der Wirtschaft. ★ 20.00 aus Königsberg: **Unterhaltungskonzert.** Orchester des Königsberger Opernhauses. Dirig.: E. Seidler. ★ 21.15: „Die Vergessenen", von R. Maczurat.

Sonnabend, 27. August.

14.30: Spielen und Basteln mit Dr. Ilse Obrig. ★ 15.15: Blick in Zeitschriften. ★ 16.00: Praktische Rechtskunde. Landgerichtsrat i. R. P. Gäbler u. Amtsgerichtsrat Dr. P. Mayer. ★ 16.30: **Nachmittagskonzert.** Übertragung von d. Funkausstellung. Das deutsche Sinfonieorchester (D. M. V.). Leitung: L. Preis. ★ 18.00: Funkberatung. ★ 18.10: Funknachrichten. ★ 18.50: Gegenwartslexikon. Klimakammer, Forestit. ★ 19.00: Prof. Dr. J. Hopmann: Ein Umriß des Weltalls. ★ 19.30: Mandolinenkonzert. Kinderchor des Deutschen Arbeiter-Mandolinisten-Bundes, Ortsgruppe Leipzig-Süd. Leit.: F. Grimm. ★ 20.00: Öffentliche Kundgebung vom Nürnberger Hauptmarkt zu Nürnberg anl. des Gustav-Adolf-Jahres 1932. ★ 20.55: Bericht vom Laternenfest in Halle (Saale). ★ 21.15: Abendunterhaltung. Mitw.: Charlotte Damm (Klavier), Ruth Meister (Violine), H. Bopp (Bariton), F. Sammler (Klavier),

Nur die Eine

Von Gert Rothberg.

45. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Warum also hätte Dieß nicht auch dasselbe empfinden sollen?

Und wenn ihr, Lisabeth, jetzt nicht das Glück unter den Händen zerbrach, wenn Dieß Wenkendorfs ehrenwerter Charakter siegte, dann würde es eben später zerschellen, später, wenn Dieß die Wahrheit erfuhr.

Als man später tanzte, da mußte Dieß Wenkendorf, um es nicht zu auffällig zu machen, auch mit Anne-Marie Warburg tanzen. Er gestand es sich offen ein: Nach diesem Moment hatte er sich in all den vergangenen Stunden gesehnt.

Anne-Maries Lippen zitterten leicht.

Er sah es und mit einem Anflug von Trotz und schmerzhaftem Zorn legte er den Arm fester um sie.

Ein tiefer Atemzug hob seine Brust.

Jetzt hielt er sein wahres Glück im Arm, das fühlte er und sein pochendes Blut forderte ein unverbrüchliches Recht.

Still und fremd ruhten Anne-Maries Augen auf seinem Gesicht.

„Ich bin ihr nichts," dachte er verzweifelt, „es hätte ja keinen Zweck, Lisabeth wehe zu tun."

Er brachte es fertig, ein paar oberflächliche Worte mit ihr zu sprechen.

Kurt Briesen beobachtete das Paar scharf.

Der gewiegte Kenner schöner Frauen, kleiner Intrigen und der Liebe witterte da irgend etwas zwischen dem hochgewachsenen Manne mit dem ernsten, schmalen Gesicht und dem liebreizenden Mädel, das er selbst begehrte. Immer heißer begehrte, je länger er in ihrer Nähe war. Das er sogar heiraten wollte.

Jawohl, heiraten.

Mochten sie in Berlin über ihn denken, was sie Lust hatten, über ihn, der bis jetzt über die Ehe gespöttelt und gelacht hatte. Das kümmerte es ihn, daß ihm seine Tante vorhin warnend zugeflüstert:

„Vorsicht Kurt, Baronesse Warburg ist arm. Dein Vater würde es niemals dulden."

Er hatte nur gleichmütig mit den Schultern gezuckt. Er war längst mündig.

Im übrigen war seine Tante im Irrtum. Sein Vater war gar nicht so. Schönheit ging auch ihm über Reichtum, zudem würde sich der alte Adel ganz gut in der schwerreichen bürgerlichen Familie ausnehmen.

Einzig störend in dem klaren Gedankengang war dieser schöne, große Mensch dort drüben.

Aber was fürchtete er denn eigentlich?

Dieß von Wenkendorf war doch mit der blonden Gutschow verlobt?

Seine Befürchtung war einfach albern, Anne-Marie Warburg sah so gar nicht darnach aus, als ob sie sich zu einer heimlichen Liebelei hergeben würde.

Kurt Briesens braune Augen ruhten trotz dieses vernünftigen Gedankens fast feindselig auf Wenkendorf.

Ruhte dessen Arm nicht etwas zu fest um Anne-Maries schlanke Taille?

Da war der Tanz zu Ende.

Wenkendorf führte Anne-Marie an ihren Platz zurück. Eine tiefe Verbeugung. Sie sprachen kein Wort mehr zusammen. Er fühlte sich von allen Seiten beobachtet. Oder war das nur Einbildung?

„Ist es das Schuldbewußtsein meiner verbotenen Liebe?" dachte er.

Und Anne-Marie?

„Ich muß fort," dachte sie verzweifelt. „Ich habe meine Kräfte überschätzt. Ich kann nicht mehr in seiner Nähe sein, darf ihn nicht immer sehen."

Kurt Briesen!

Da war die Rettung. Sie fühlte, daß er es ehrlich meinte.

Seit wann sind die Warburgs Feiglinge? Seit wann rannten sie vor einer Gefahr davon? Schäme dich, Anne-Marie. Du liebst den Briesen nicht, warum willst du unehrlich gegen diesen Mann und gegen dich selber sein?

War es der Vater, der sie warnen wollte, oder war es nur ihr eigenes Herz, das diese Worte so energisch gesprochen?

Und da wußte Anne-Marie plötzlich, daß sie nicht fündigen durfte an sich, daß sie zu gleicher Zeit auch einen anderen Menschen mit unglücklich machen würde.

Mit einer rassigen, stolzen Bewegung hob sie den Kopf, ein trotziges Lächeln um den Mund, dasselbe trotzige Lächeln, mit dem im Siebenjährigen Kriege ein Warburg in den Tod gegangen war, weil er als Gefangener dem Feinde die Stellung der Preußen nicht verriet.

Kurt Briesen blickte atemlos in das Gesicht des Mädchens.

„Wie schön Sie sind," flüsterte er, hingerissen von diesem Lächeln, und er wußte nicht, daß gerade dieses Lächeln seine Abweisung endgültig besiegelt hatte.

Wenkendorf stand in der Ecke am Büfett und trank hastig zwei Glas von dem feurigen Wein.

Der alte Hausmeister, der dort seines Amtes waltete, blickte ihn traurig an.

Dieß lachte plötzlich laut auf, füllte sein Glas von neuem und füllte auch eines für den Alten.

„Prosit, Tränkner, die verrückte Welt soll leben, die Welt und der Leichtsinn."

Das Glas in der Hand des Alten zitterte.

„Auf Ihr Wohl, gnädiger Herr, auf Ihr Wohl und auf Ihr Glück," sagte er und sah seinen jungen Herrn beschwörend an.

Wenkendorf blickte um sich wie aus einem schweren Traum erwachend.

„Auf mein Glück? Sie haben recht."

Er schleuderte das Glas zu Boden und ging davon. Dem alten Tränkner liefen die dicken Tränen über das Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320825-19/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg, im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 102. **Donnerstag, den 25. August 1932.** **35. Jahrg.**

Der Kampf um das Beuthener Urteil

Eine Kundgebung der Reichsregierung

„Ohne Ansehen der Person oder Partei."

Zu den Urteilen der Sondergerichte.

Reichsregierung und preußische Staatsregierung erlassen folgende Kundgebung:

„Gezwungen durch Gewalttaten im innenpolitischen Kampf, welche das Ansehen des Reiches aufs schwerste gefährdeten, hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag der Reichsregierung die schärfsten Strafen gegen den politischen Terror verhängt. Mit dem Augenblick, in dem diese Verordnung in Kraft getreten ist, muß sie gleichmäßig gegen jedermann, der Recht und Gesetz verletzt, ohne Ansehen der Partei oder der Person Anwendung finden. Die Reichsregierung wird nötigenfalls alle Machtmittel des Staates einsetzen, um den Vorschriften des Rechts unparteiisch Geltung zu verschaffen, und wird nicht dulden, daß sich irgendeine Partei gegen ihre Anordnungen auflehnt. Ebensowenig wird sich die preußische Staatsregierung durch politischen Druck in der pflichtmäßigen Prüfung beeinflussen lassen, ob sie ihr Begnadigungsrecht im Falle der Beuthener Todesurteile ausüben kann.

Die leidenschaftlichen Vorwürfe, die in der Öffentlichkeit gegen diese Urteile erhoben worden sind, sollten sich gegen die Urheber der blutigen Ereignisse und nicht gegen die Staatsgewalt richten, die im Interesse der Gesamtheit zu so scharfen Maßnahmen greifen mußte.

Die Reichsregierung wird jedem Versuch, die Grundsätze des Rechtsstaates zu verfälschen und die politischen Leidenschaften zu erneuten Ausschreitungen aufzustacheln, zu begegnen wissen."

Wiederaufnahmeverfahren oder Begnadigung?

Die Todesurteile des Sondergerichts von Beuthen gegen die Nationalsozialisten stützen sich auf den § 1 der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung des politischen Terrors vom 9. August. In diesem Paragraphen wird demjenigen die Todesstrafe angedroht, der einen Totschlag als Angreifer aus politischen Beweggründen begeht. Nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches steht auf diesen Fall nicht die Todesstrafe. Diese Notverordnung bestimmt weiter, daß mildernde Umstände nicht gewährt werden dürfen. Aber die wichtigste Bestimmung ist die, daß es gegen die Urteile der Sondergerichte keine Revision gibt. Sie können nur durch ein Wiederaufnahmeverfahren angefochten werden. Dazu ist notwendig, daß wesentlich neue Tatsachen zur Beurteilung des Falles beigebracht werden. Geht der von der Verteidigung gestellte Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens durch, dann findet die

neue Verhandlung nicht mehr vor einem Sondergericht,

sondern vor dem gewöhnlichen Gericht statt, in diesem Falle wäre die Strafkammer zuständig.

Ein anderer Weg für die Verurteilten ist der Antrag auf Begnadigung. Zuständig dafür ist das preußische Staatsministerium. Die Notverordnung ist zwar vom Reich ausgegangen, aber das Begnadigungsrecht der Länder ist dadurch nicht berührt worden. Auf dem Gnadenweg kann die Todesstrafe in lebenslängliche oder in eine mehrjährige Zuchthausstrafe umgewandelt werden. Von dieser Möglichkeit hat auch schon der Oberstaatsanwalt gesprochen, als er in seiner Anklagerede sagte, nach seiner Auffassung sei „das Urteil der Gnade und dem Verständnis der Staatsregierung anheimzustellen".

Der Antrag auf Begnadigung

wird von der Verteidigung gestellt, er kann vom Sondergericht unterstützt werden. Bearbeitet wird der Antrag zunächst vom preußischen Justizministerium, die Entscheidung fällt aber das Kabinett insgesamt. Man nimmt an, daß innerhalb der preußischen Regierung auch schon Erwägungen im Gange sind, wie das Urteil weiterhin zu behandeln ist. Natürlich spielt bei diesen Erwägungen der Gedanke eine schwerwiegende Rolle, daß die Todesandrohung der Notverordnung in ihrer abschreckenden Wirkung abgeschwächt werden könnte, wenn gleich im ersten Fall Begnadigung gewährt werde. Allerdings wird demgegenüber betont, daß gerade dieser erste Fall ganz besondere Umstände zeige. Als die Angeklagten ihre Tat ausführten, war die Notverordnung über die Sondergerichte und mit der Androhung der Todesstrafe

erst eineinhalb Stunden in Kraft,

die Täter konnten also möglicherweise nicht wissen, daß ihre Tat schon unter die Notverordnung falle. Hätten sie die Tat zwei Stunden früher, vor Mitternacht, ausgeführt, wären sie noch nicht vor das Sondergericht gekommen, und die Angeklagten wären wohl ebenso mit Zuchthaus weggekommen wie die Angeklagten vor dem Sondergericht in Brieg. Allerdings ist dazu zu sagen, daß die Öffentlichkeit für diese Unterscheidung kein Empfinden haben wird, deshalb wird die Öffentlichkeit es nicht verstehen, daß in dem einen Fall Zuchthaus verhängt wurde und in dem andern Fall die Todesstrafe für die gleiche Tat. Wahrscheinlich werden diese Gedanken auch bei den Beratungen über einen eventuellen Begnadigungsantrag eine Rolle spielen.

*

Hitler an die verurteilten SA.-Leute.

Von Adolf Hitler ist an die zum Tode verurteilten SA.-Leute folgendes Telegramm gesandt worden:

Meine Kameraden! Angesichts dieses ungeheuerlichen Blutturteils fühle ich mich mit Euch in unbegrenzter Treue verbunden. Eure Freiheit ist von diesem Augenblick an eine Frage unserer Ehre, der Kampf gegen eine Regierung, unter der dieses möglich war, unsere Pflicht. Adolf Hitler.

*

Ein Aufruf Hitlers.

Die nationalsozialistischen Blätter ver[...] einen Aufruf Adolf Hitlers, der auf[...] scharfe Angriffe auf die Regierung von Pap[...] Die jetzige Reichsregierung wird für die Todes[...] antwortlich gemacht und ihr der schärfste K[...] gesagt.

Um die Todesurteile von Be[...]

Der Kampf um die Beuthener Todesu[...] weiter. Reichsregierung und preußische Stat[...] haben in ihrer Kundgebung erneut betont [...] Reichsregierung entschlossen sei, mit alle[...] mitteln den Vorschriften des Rechts [...] Geltung zu verschaffen. Zum Urteil selbst [...] preußische Regierung, sie werde sich unter [...] ständen durch politischen Druck bei d[...] eines Antrages auf Begnadigung beeinflu[...] Diese Kundgebung richtet sich natürlich gegen [...] Ausdrücke und Drohungen gegen die Reichsre[...] besonders im Aufruf Hitlers zu dem Beuthen[...] finden waren. Dem Aufruf Hitlers sind zahlr[...] Kundgebungen aus nationalsozialistischen Kre[...] Die nationalsozialistische Fraktion im [...] Landtag hat ebenfalls gegen das Urteil pro[...] hat außerdem beschlossen, daß der Rech[...] ausschuß des Preußischen Landtages sich [...] Urteil befassen soll.

Der Vorsitzende der national[...] Reichstagsfraktion, Dr. Frick, hat

dem Reichskanzler v. Papen folgendes gedrahtet:

Namens nationalsozialistischer Reichstagsfraktion warne ich angesichts 300 ungesühnter marxistischer Mordtaten, zuletzt der Ohlauer, vor Vollstreckung Beuthener Todesurteile. Frick.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune hat sich bereits mehrfach über seine Absichten geäußert. Er will, nach den bisherigen Äußerungen zu schließen, den Gnadenweg ablehnen und die Wiederaufnahme des Verfahrens betreiben. An dem Urteil, so sagt er, wäre nicht der Schöpfer der Terrornotverordnung schuld, sondern das Sondergericht. Es sei falsch, anzunehmen, daß das Sondergericht auf Grund der Notverordnung einfach kein anderes Urteil hätte fällen können. In einer Veröffentlichung im Völkischen Beobachter spricht sich der Verteidiger über das Wiederaufnahmeverfahren aus. Es sei gelungen, so sagt er,

überraschende neue Tatsachen

festzustellen. Der getötete Pietrzuch habe am Abend des 9. August zwischen 10 und 11 Uhr mit zwölf Kommunisten einen SA.-Mann namens Sowka mit Schlagringen und anderen Waffen überfallen. Ein Begleiter dieses überfallenen SA.-Mannes sei dann zu dem Gastwirt Lachmann, bei dem das SA.-Schutzkommando lag, gekommen und habe um Hilfe gebeten. Durch diese Tatsachen erfahre der Sachverhalt eine völlig neue Beleuchtung. Alle diese Tatsachen gäben die Möglichkeit, das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben, weil tatsächlich inzwischen Beweismittel beigebracht seien, die es notwendig erscheinen ließen, die Sache im ordentlichen Gerichtsverfahren nachzuprüfen. Weiter weist der Verteidiger in einem Artikel darauf hin, daß sich unter dem Kommunismus im äußersten Grenzbezirk Schlesiens vielfach polnisches Insurgententum verstecke. Durch die SA.- und SS.-Leute fühlten sich die Polen und Kommunisten in ihrem bisher fast unbestrittenen politischen Besitzstand bedroht. Terrorakte gegen die SA.- und SS.-Leute seien an der Tagesordnung. Zu ihrer Abwehr seien in den gefährdeten Gebieten Selbstschutzbereitschaften eingerichtet worden. Eine solche Bereitschaft sei es auch gewesen, die am 9. August nach Potempa gerufen worden sei.

Für Milderung des Beuthener Urteils.

Ein Schritt des Stahlhelms.

Die Reichspressestelle des Stahlhelms teilt mit: Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hat sich mit einem Schreiben an den Reichskanzler als die in der Eigenschaft als kommissarischer preußischer Ministerpräsident zuständige Instanz mit der Bitte gewandt, die durch das Beuthener Urteil über fünf Angehörige der SA. verhängten Todesstrafen auf dem Gnadenwege von den Verurteilten abzuwenden. Der Stahlhelm begründet sein Gnadengesuch insbesondere mit dem Hinweis auf den geringen Zeitunterschied zwischen dem Inkrafttreten der Notverordnung und der Durchführung der Tat, die es [...] n den neuen Strafbestimmungen

[...]gesuch hat der Königin-Luise-[...]enten gerichtet.

[...]uchungsausschuß in Beuthen.

[...] Rechtspflege-Untersuchungsaus-[...]en Landtages, Abgeord-[...]at.-Soz.), hat den Ausschuß für [...] nach Beuthen einberufen. Der [...] Ort und Stelle mit den Todes-[...]tionalsozialisten befassen.

[...]ordnung des Landtags für die [...]itzungen in der vollsitzungs-[...]enehmigung des Landtagspräsi-[...]en Kerrl für den vorliegenden [...]n. Außerdem ist noch für die [...]dern bei Ausschußsitzungen, die [...]nents stattfinden, die Genehmi-[...]orderlich. Der Ältestenrat tritt [...]itzung des Landtages zusammen. [...]usschußsitzung an vollsitzungs-[...] Mark für jeden Abgeordneten. [...]itglieder.

[...]eutheener Verurteilten.

[...]tabschef der SA., Röhm, Rechts-[...] der SA.-Führer Ost, Abgeord-[...] andere SA.-Führer ein. Rechts-[...]uchte, von dem Gericht die Er-[...]laubnis zu erhalten, daß Stabschef Röhm und Heines die [...]efangenen besuchen dürften. Während Röhm die Erlaubnis hierzu erteilt wurde, wurde sie Heines verweigert. Röhm gab den Verurteilten im Auftrage der Reichsleitung der NSDAP. Kenntnis davon, welche Schritte von ihr zur Wiederaufnahme des Verfahrens und zu der Nichtvollstreckung des Urteils eingeleitet worden waren.

Als Heines der vor dem Gerichtsgebäude wartenden Menge mitteilte, daß ihm der Zutritt zu den Gefangenen verweigert worden sei, erhob sich ein lauter Entrüstungssturm. Hierauf erklärte ein Schupooffizier, daß er den Platz räumen müsse, wenn nicht unverzüglich Ruhe eintrete. Nach Absingen des Horst-Wessel-Liedes verlief sich die Menge. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719320825-19/fragment/page=0007